

Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik
Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung
Betreuung: Prof. Dr. Maik Stöckmann & Dr. Phil. Christoph Schmitt

Bachelorarbeit

„Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg – Auswertung von Volkssagen zur Eigenart verschiedener Landschaftsräume und zu historischen Kulturlandschaftselementen“

URN: urn:nbn:de:gbv:519-thesis:2022-0013-4

Vorgelegt von: Luisa Späth

25. Juni 2022

1 Inhaltsverzeichnis und weitere Verzeichnisse

Inhalt

1	Inhaltsverzeichnis und weitere Verzeichnisse.....	2
2	Zusammenfassung.....	4
3	Einleitung.....	4
3.1	(Kultur-)Landschaft.....	5
3.2	Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente	6
3.3	Sagen	8
3.3.1	Erfassung und Sammlung	8
3.3.2	Entstehung, und Merkmale	8
3.3.3	Thematische Einteilung (Kategorisierung)	10
3.3.4	Zeitliche Einordnung.....	13
3.3.5	Sagen als Informationsquelle	14
3.4	Relevanz der Forschungsfrage und aktueller Stand der Forschung	15
4	Methodisches Vorgehen	18
4.1	Literaturarbeit	18
4.2	Räumliche Verortung und Darstellung mit GIS	21
5	Ergebnisse.....	22
5.1	Untersuchte Sagen	22
5.2	Räumliche Verortung.....	26
5.3	Darstellung der Ergebnisse und abgeleitete Erkenntnisse.....	28
6	Diskussion	29
7	Fazit und Ausblick.....	31
8	Literaturverzeichnis	33
	Anhänge.....	34

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Landschaftsentwicklung der Mecklenburgischen Seenplatte in den letzten 5000 Jahren (eigene Darstellung nach (Küster M. , 2019, S. 116-120)).....	6
Tabelle 2: Übersicht der vergebenen Schlagworte mit Landschaftsbezug und zu Berufen.....	19
Tabelle 3: Darstellung der 25 am häufigsten vergebenen Schlagworte im Zettelkasten	23
Tabelle 4: Deutungsansätze für Sagenmotive nach Keuthe (1995) (eigene Darstellung).....	24
Tabelle 5: Übersicht der erarbeiteten Sagentypen (Deutungen zum Teil nach Keuthe (1995))	26

Anhangsverzeichnis

- Karte 1: Gesamtübersicht der verorteten Sagentypen
- Karte 2: Darstellung der Sagentypen mit Bezug zu vorchristlichen Grabanlagen
- Karte 3: Darstellung der Sagentypen mit Bezug zu Befestigungsanlagen (Burg, Burgwall)
- Karte 4: Darstellung der Sagentexte in denen Befestigungsanlagen (Burg, Burgwall) vorkommen
- Karte 5: Darstellung der Sagentexte in denen Mühlen vorkommen
- Karte 6: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Ludwigslust-Parchim und in Schwerin (mit Landschaftseinheiten)
- Karte 7: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (mit Landschaftseinheiten)
- Karte 8: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (mit Topografischer Übersicht)
- Karte 9: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Ludwigslust-Parchim und Schwerin (mit Topografischer Übersicht)

2 Zusammenfassung

Durch zunehmenden Transformationsdruck sind Landschaften massiven Änderungen ausgesetzt. Um im Rahmen dieser Transformationsprozesse schützenswerte Eigenarten zu erhalten, sind gezielte Steuerung und Gestaltung erforderlich und geeignete Strategien und Zukunftsvorstellungen zu entwickeln. Grundlage hierfür ist die Rekonstruktion der Landschaftsentwicklung anhand der Erkenntnisse aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen. Diese bedienen sich verschiedener Forschungsmethoden und Informationsquellen. In der vorliegenden Arbeit wurden Volkssagen auf ihre Eignung als Quelle zu Eigenarten und Elementen historischer Kulturlandschaften untersucht und ausgewertet.

Es wurde festgestellt, dass Sagen, aufgrund ihrer eigenen Entstehungsgeschichte und Merkmale, zu bestimmten historischen Kulturlandschaftselementen auskunftsähig sind. Sie decken jedoch nur bestimmte Fragestellungen ab und bedürfen einer fachkundigen Interpretation. Sie stellen eine bereichernde, ergänzende Quelle zu anderen dar.

3 Einleitung

Kulturlandschaften sind das Ergebnis von anthropogenen Landnutzungen unter dem Einfluss der naturräumlichen Gegebenheiten einer (Teil-)Region und den technischen Möglichkeiten verschiedener Epochen. Im Rahmen der Bachelorarbeit sollen überlieferte volkskundliche Erzählungen betrachtet und auf ihre Auskunftsähigkeit über die Gestalt der Landschaften zur Zeit ihrer jeweiligen Entstehung untersucht werden.

Seit der Industrialisierung haben neue Technologien und die anhaltende Zunahme der Nutzungsinteressen zur Beschleunigung der kulturlandschaftlichen Veränderungen geführt (Wöbse, 1994, S. 7). Im Ergebnis schwinden jene Bestandteile der Kulturlandschaft, die einst aus mittlerweile vergangenen Nutzungen unterschiedlicher zeitlicher Schichten hervorgegangen sind. Um historische Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente als kulturelles Erbe zu bewahren, müssen Kenntnisse über sie vorhanden sein und Zusammenhänge zur Entwicklungsgeschichte einer Landschaft erforscht werden.

Zunächst werden die Begriffe Landschaft, Natur- und Kulturlandschaft näher beleuchtet. Dabei werden die wichtigsten Merkmale, Abgrenzungen, die Entstehung und Veränderungen erläutert. Im Anschluss wird erläutert, was eine historische Kulturlandschaft und historische Kulturlandschaftselemente ausmacht und wie ihre Bedeutung einzustufen ist. Wie hat sich Landschaft entwickelt? Welche Quellen gibt es über historische Kulturlandschaften?

Zur Einschätzung von Sagen als Informant über die historischen Kulturlandschaften und ihren Ausstattungen, werden die Entstehung und die Merkmale der Erzählform erläutert. Daran anknüpfend geht es um die Erkennung und Erfassung sowie Analyse von historischen Kulturlandschaftselementen und welchen Beitrag historische Quellen dazu leisten. Hierzu wird auf die Rolle der Sagen, als die hier untersuchte Quelle, und ihre Interpretation eingegangen. Im Methodikteil wird die schrittweise Vorgehensweise bei der Literaturarbeit, der inhaltlichen Analyse der Sagentexte und Dokumentation der Inhalte beschrieben. Daran schließt sich die Digitalisierung und Auswertung an.

Die Ergebnisse aus der Aufarbeitung und Auswertung werden detaillierter vorgestellt. Hier werden die gewonnenen Erkenntnisse, die für die Beantwortung der Forschungsfrage entscheidend sind, erläutert. Auch auf die enthaltenen Hinweise auf die historische Kulturlandschaft und

Kulturlandschaftselemente wird eingegangen und erläutert, wie und ob sie für die Forschungsfrage an sich genutzt werden konnten und ob sie einen Einblick in die vergangene Gestalt des Landschaftsbildes der untersuchten Teilregion bieten können. Die räumlich verortbaren Hinweise werden in Karten dargestellt und die räumliche Verteilung interpretiert. In diesem Schritt erfolgt demnach auch die Bewertung, inwieweit Sagen Informationen für die Rekonstruktion einer ehemaligen Kulturlandschaft liefern und wie glaubhaft und konkret sie Hinweise auf bestimmte historische Kulturlandschaftselemente geben können. Zuletzt wird zusammengefasst, inwieweit Sageninhalte als alleinige Quelle oder als Ergänzung zu anderen geeignet sind und was bei der Auswertung zu beachten ist.

3.1 (Kultur-)Landschaft

Die Natur verändert sich stetig durch natürliche Prozesse und durch kulturelle Einwirkungen (bauliche Veränderungen, wirtschaftliche Nutzungen) (Küster H. , 2019, S. 10-11). Die „Landschaft“ entsteht durch Betrachtung und Bewertung, durch Erkennen und Konstruktion des Zusammenwirkens von Natur, Kultur und Idee (Küster H. , 2019, S. 9). Sie bildet einen räumlichen Bezug aus der kulturell geprägten Perspektive des Menschen ab, da sie abhängig ist vom Standpunkt und der Idee des Betrachters (Küster H. , 2019: 9). Dementsprechend sind viele verschiedene Gliederungen und Abgrenzungen von Landschaften, je nach Standpunkt des Betrachters, möglich (Küster H. , 2019, S. 10). Da Abgrenzungen ebenfalls von Natur und Kultur geprägte, gedachte und definierte Konstrukte des Menschen sind (Küster H. , 2019, S. 10), ist eine fest umrissene Trennung zwischen Natur(-landschaft) und Kultur(-landschaft) nicht möglich (Küster H. , 2019, S. 9) bzw. ist eine Abgrenzung von der Perspektive einer bestimmten Fragestellung, der Idee, abhängig. Die Darstellung einer Landschaft zeigt also die Idee des Betrachters in einem zeitlichen Ausschnitt ihrer Entwicklungsgeschichte (Küster H. , 2019, S. 11). Anhand definierter Merkmale und Eigenarten (vor allem natürliche Ausstattung wie Vegetation, Geologie, Hydrologie, etc.), die auf einen bestimmten Landschaftsausschnitt begrenzt sind, lassen sich unterscheidbare Landschaftsräume definieren und abgrenzen.

Unter Kulturlandschaft wird eine Landschaft verstanden, die unter anthropogenen Einflüssen gestaltet und geprägt worden ist. Die Gestalt und die Bestandteile von Kulturlandschaften ergeben sich aus ihrer natürlichen Ausstattung und der anthropogenen Landnutzung, also ihrem Potential für die Nutzbarmachung und Bewirtschaftung zur Befriedigung verschiedener Bedürfnisse.

In der Definition der Kultusminister der Bundesländer aus dem Jahr 2003 heißt es:

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Dieser Begriff findet sowohl für den Typus als auch für einen regional abgrenzbaren Landschaftsausschnitt Anwendung.“ (Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VdL), 2001, S. 1)

Durch die stetige Veränderung der Bedürfnisse sowie die Entwicklung technischer Möglichkeiten und somit der Art der Landnutzungen, ist die Landschaft insbesondere seit der Kultivierung durch den Menschen, kontinuierlich im Wandel. Die Hinterlassenschaften und Bewirtschaftungsspuren ermöglichen die Interpretation und Rekonstruktion der Kulturlandschaftsentwicklung (Bürgi, 2019, S. 36). Die Kulturlandschaft selbst dokumentiert ihre Entstehungsgeschichte und ihren Wandel und ist deshalb als kulturelles Erbe zu erhalten (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 103).

3.2 Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente

Als „historisch“ werden jene Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente bezeichnet, die „in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise geschaffen würden oder fortgesetzt werden“ (Kleefeld, 2004, S. 67).

Sowohl die wahrnehmbaren historischen, archäologischen, kunsthistorischen oder kulturhistorischen Elemente und Strukturen selbst als auch ihre gegenständliche und gedankliche Umgebung sind Bestandteile der historischen Kulturlandschaft (Kleefeld, 2004, S. 67). Diese historischen Bestandteile entstammen unterschiedlicher zeitlicher Abschnitte und können in der heutigen Landschaft nebeneinander vorkommen, sich überlagern und in Wechselwirkung zueinander stehen (Kleefeld, 2004, S. 67).

Im Verlauf der Landschaftsentwicklung lässt sich feststellen, dass sich Intensität und Umfang der anthropogenen Landnutzung stetig gesteigert haben. Die Wirkung und Prägung auf die Landschaft hat sich im Laufe der Zeit immer mehr forciert, wie die Darstellung der Landschaftsentwicklung der Mecklenburgischen Seenplatte in den letzten 5000 Jahren von Küster, M. (2019) aufzeigt:

Tabelle 1: Landschaftsentwicklung der Mecklenburgischen Seenplatte in den letzten 5000 Jahren (eigene Darstellung nach (Küster M., 2019, S. 116-120))

Zeitabschnitt	Anthropogene Einflussnahme
Neolithikum	Erste Einflüsse durch (halb-)sesshafte Lebensweise mit noch geringer Landnutzungsintensität
Bronzezeit & vorrömische Eisenzeit	einzelne Belege für lokale mehrphasige Besiedlung und Landnutzung mit noch geringer Landnutzungsintensität
Römische Kaiserzeit & Völkerwanderungszeit	Kaum Einflüsse registrierbar
Slawenzeit	erosionsbedingte Ablagerungen (Kolluvien) infolge slawischen Landesausbaues nachweisbar
Mittelalter	deutsche und slawische Siedlungs- und Landnutzungsaktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> • Deutlich höherer Flächenbedarf, • größte Rodungsphase und deutlicher Rückgang des Waldanteils -> Erosionsprozesse (Bodendegradationen und Sedimentverlagerungen, z.B. Binnendünenfelder spätes 13.Jh. und frühes 16.Jh.), • Wassermühlenstaus (im Zusammenwirken mit Wetterextremen) -> Seespiegelveränderungen (13.-15.Jh.)
Neuzeit	<ul style="list-style-type: none"> • Zunahme der kleinindustriellen Nutzungen der Wälder (Glashütten, Teerschwelereien, Kalkbrennereien, Holzköhlerei) -> Reaktivierung der Dünenbildung im 19.Jh. • 17. & 18.Jh.: Anlage von Stauen und Wehren (im Zusammenwirken mit der kleinen Eiszeit -> Seespiegelanstieg • 19.Jh.: Legen von Wassermühlen und Kanalisierungen -> Seespiegelabsenkungen

Während dieser Zeitabschnitte gab es wiederholt auch Phasen mit deutlich geringeren Landnutzungsintensitäten_aufgrund von Epidemien, Erntekrisen oder Kriegen (bspw. im 14.Jh. und 17.Jh. (Dreißigjähriger Krieg)). Dies förderte jeweils die Ausbreitung bodenbedeckender Vegetation und die Zunahme des Waldanteils (Küster M., 2019, S. 120-121).

In jeder Phase der Landschaftsgeschichte sind Kulturlandschaftselemente entstanden, die als Landschaftsbestandteile die Gestalt und Eigenart von Landschaften und Landschaftsbildern

mitprägen. Sie tragen daher zur Identitätsbildung einer Landschaft bei und dokumentieren die Antriebskräfte und Bedeutung ihrer Entstehung, im jeweiligen Zeitabschnitt der Landschaftsentwicklung und Kulturphase. Sie stellen ein bedeutendes und erhaltenswertes kulturelles Erbe dar.

Quellenlage

Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente können verschiedene Quellen und Untersuchungen geben. Bei Untersuchungen im Gelände können Spuren von landschaftsändernden Prozessen erkannt und erfasst werden. Sie überdauerten unter verschiedenen Einflüssen die Zeit und sind heute in unterschiedlichen, mehr oder weniger deutlichen, Zuständen erhalten. Ihre Entdeckung kann einem glücklichen Zufall geschuldet sein oder bei der Nachsuche aufgrund anderer Quellen erfolgen. Insbesondere in Waldbereichen, wo es lange forstliche Bewirtschaftungszyklen gibt, sind Strukturen (-reste) von historischen Landnutzungen erhalten geblieben (Stöckmann, 2019, S. 136).

Für die Feststellung solcher Relikte sind Kenntnisse zu verschiedenen (historischen) Bewirtschaftungsformen und -techniken sowie die Deutung der Spuren, die sie hinterlassen haben, erforderlich (Küster H. , 2019, S. 11). Die einzelnen Spuren von Veränderungen (Nutzungen, Bebauungen, Infrastrukturen) stehen in Beziehung zueinander, welche Aussagen über die jeweilige Datierung (Zeithorizonte), also die chronologische Abfolge, zulassen können (Küster H. , 2019, S. 14).

Entscheidende Hinweise auf (ehemalige) Nutzungen geben auch Ortsbezeichnungen und erhaltene Flurnamen (Küster H. , 2019, S. 12). Auffallende Typisierungen und Namensübertragungen von ursprünglichen so benannten Landschaften auf andere, die Ähnlichkeiten zur ersten aufweisen (Bspw. „Mecklenburgische Schweiz“) geben dazu interessante Informationen zum wahrgenommenen Landschaftsbild (Küster H. , 2019, S. 27).

Datierbare geo- und biowissenschaftliche und paläohydrologische Belege geben einen Einblick in die Landschaftsentwicklung und den Ablauf des Landschaftswandels (Küster M. , 2019, S. 116). In Geo- und Bioarchiven sind die anthropogenen Einflüsse und ihre Folgen für die Landschaft nachvollziehbar festgehalten. Beispielsweise wurden im Zuge weitreichender Rodungsaktivitäten für Siedlungs-, Landnutzungs- und Infrastrukturflächen Bodenerosionen durch Wind und Wasser in Gang gesetzt bzw. verstärkt. Diese Erosionsprozesse lassen sich anhand von Sedimentverlagerungen und -ablagerungen untersuchen. Weitere anthropogen initiierte und klimatisch bedingte Veränderungen in der Vegetationszusammensetzung und des Wasserhaushaltes können durch verschiedene Untersuchungen sichtbar gemacht werden (Küster M. , 2019, S. 115-116). Mittels Pollenanalysen in wachsenden Sedimenten lassen sich Pollendiagramme erstellen, die Auskunft über Dominanzen von Pflanzenarten im Ablauf der örtlichen Vegetationsgeschichte geben (Küster H. , 2019, S. 16-17). Anhand der festgestellten Vegetationsveränderungen lassen sich natürliche sukzessive Entwicklungen durch Änderungen der klimatischen Bedingungen sowie die kulturellen, anthropogenen Einflüsse ermitteln (Küster H. , 2019, S. 17-20).

Moderne Erkundungsmethoden wie Geomagnetik-Scans, Georadar-Scans und Airborne-Laserscans werden zwar noch selten genutzt, weil sie derzeit noch sehr aufwendig sind und weiterer technischer und methodischer Entwicklung bedürfen, stellen aber die Gewinnung von Daten auf großflächiger Ebene in Aussicht (Stöckmann, 2019, S. 130, 136). Geomagnetik- und Georadar-Scans geben einen Einblick *in* den Boden (Stöckmann, 2019, S. 130). Bei sogenannten Airborne-Laserscans wird die Landschaft flugzeuggestützt vermessen, woraus Geländemodelle in hoher Auflösung berechnet und komplexe kulturhistorische Oberflächenstrukturen abgeleitet werden können (Stöckmann, 2019, S. 130).

Schriftliche und bildliche Quellen basieren auf der Idee und dem Standpunkt des Verfassers und liefern größtenteils nur ungenaue Informationen zu Landschaften (Küster H. , 2019, S. 22-23). Sie bedürfen einer landschaftswissenschaftlichen Interpretation, um die Idee, die mit der Erstellung verbunden war, zu entschlüsseln und um zu ermitteln, ob glaubhafte und verwertbare Informationen zur Landschaft enthalten sind (Küster H. , 2019, S. 23-24). Zu dieser Quellengattung gehören auch die in dieser Arbeit zu untersuchenden Sagen.

3.3 Sagen

3.3.1 Erfassung und Sammlung

Die Entdeckung von Sagen zum Ende des 18.Jh. und am Anfang des 19.Jh. fand unter verschiedenen Bedingungen und aus unterschiedlichen Bedürfnissen heraus statt (Gerndt, 2020, S. 33). Vorrangig sollte ihre Sammlung und Verschriftlichung zu ihrer Bewahrung beitragen und sie vor dem Vergessen retten. Otmar (Pseudonym von Johann Carl Christoph Nachtigal), der Herausgeber der ersten deutschen Sagensammlung mit wissenschaftlichem Anspruch im Jahr 1800, begründete ihren Wert mit: „... zur Unterhaltung, für die Beobachtung des Menschen und dem philologischen Geschichtsforscher“ (Gerndt, 2020, S. 37). Sagen wurden als zusätzliche Quelle für historische Erkenntnisse und kulturkritische Auseinandersetzungen, als Unterhaltungslektüre und (später) zu propagandistischen Zwecken, z.B. als „Beleg für die Berechtigung nationalpolitischer Ziele“ herangezogen (Gerndt, 2020, S. 33). Die Vielfalt der zugrundeliegenden Motivationen und Perspektiven zeigt sich auch darin, dass diese Überlieferungen aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen herausgenommen, nach bestimmten Mustern verschriftlicht oder modifiziert und (in Textsammlungen) in einen neuen Zusammenhang gestellt wurden (Gerndt, 2020, S. 33).

Im Verlauf durch verschiedene Zeiten betrachtet, bilden Volkssagen kein einheitliches Genre. Ihre Inhalte wurden auf verschiedene Weisen betrachtet und verwendet: „für Flugblätter als Neuigkeiten, in Barockpredigten als Exempel, in der Aufklärungszeit als Aberglaube einerseits und potenzielle geschichtliche Quelle andererseits“. Sie wurden „in der Romantik als Ausdruck der Volksseele geheiligt und als Überrest germanischer Zeiten mythisiert“, „im 19Jh. als Zeugnis für Einheit der deutschen Nation präsentiert und später für nationale Propaganda eingesetzt, im 20.Jh. als heimatliche Identifikationsmittel angeboten, für kulturelle Regionalisierungsbestrebungen verwendet und als Konsumartikel vermarktet“ (Gerndt, 2020, S. 146). Die als Volkssagen zusammengefassten Texte sind inhaltlich und formal sehr unterschiedlich, sie entstanden (wurden verschriftlicht) zu Zeiten soziokulturellen Wandels und verändern sich stetig (Gerndt, 2020, S. 148).

3.3.2 Entstehung, und Merkmale

Die Sage als Überlieferungsform „gestaltet die Wahrheit/ das Geschehene um“ und setzt es in den Deutungszusammenhang „wie sie dem sittlichen Empfinden des Volkes auf seiner jeweiligen Gesellschaftsstufe entsprechen“ (Vick, 1959, S. 5). Sagen wird, im Gegensatz zu Märchen, ein bestimmter *Wirklichkeitsbezug* unterstellt (Gerndt, 2020, S. 14), denn regelmäßig beziehen sie sich auf konkrete Orte und reale Personen. Jedoch sind bei der Auseinandersetzung mit Volkserzählungen der sozialhistorische Kontext und die Funktion in der erzählenden/ zuhörenden Gruppe zu betrachten um Hinweise auf die zugrunde liegende historische Wirklichkeit/Mentalität zu finden: „Volkserzählungen sind jeweils in einer konkreten literarischen und gesellschaftlichen Situation entstanden und in ebensolchen Situationen reproduziert worden“ (Petzoldt, 1989, S. IX). Wenn ein ungewöhnliches Ereignis unerwartet in der alltäglichen Lebenswelt eintrifft, was oft mit Ängsten

verbunden und an eine konkrete Realität oder Wirklichkeit geknüpft ist, so erscheint es besonderer Aufmerksamkeit wert (Gerndt, 2020, S. 169).

Die Interpretation des Sageninhaltes kann, je nach Interpret/ Erzähler, unterschiedlichen Charakter haben, der Eindruck ist aber meist numinos („überwältigend, mysteriös, zauberisch, magisch, supra- oder übernatürlich“) (Gerndt, 2020, S. 169). „Numinose Geschehnisse sind bevorzugter Erzählgegenstand“ (Gerndt, 2020, S. 170), weshalb Volkssagen auch hervorragend dazu geeignet sind, z.B. eine ideologische Funktion mit Intention auf Beeinflussung bestimmter Gruppen (Petzoldt, 1989, S. X) einzunehmen. Die Sage an sich ist ein vielfältiges, aber nicht verallgemeinerbares Kommunikationsereignis, „das als Text nur beispielhaft untersucht werden kann.“ (Gerndt, 2020, S. 204)

Aus vielen Versuchen unterschiedlicher wissenschaftlicher Fachrichtungen, den Begriff „Sage“ fest zu definieren, sind mehrere Begriffserklärungen hervorgegangen (Gerndt, 2020, S. 201-205). Gerndt schlägt als Erklärung für eine Textsorte vor: „Die Sage ist ein relativ kurzer Erzählbericht über ein ungewöhnliches Ereignis (oder Erlebnis), das tatsächlich geschehen sein soll und im Kommunikationsprozess zwischen Wahrheitsanspruch und Zweifel oszilliert.“ (Gerndt, 2020, S. 206)

Die Sagenforschung stützt sich auf zwei Schwerpunkte:

1. Einzelne Sagenerzählungen

Hierbei geht es um die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Stoffsammlung an sich, also die Deutung und Typisierung der Erzählmotive. Motivvergleiche lassen einen Einblick in die Motivgeschichte und die Wanderung einzelner Erzählungen zu (Gerndt, 2020, S. 11). Bei der Interpretation des Textinhaltes werden Hinweise auf den Entstehungshintergrund gesucht, also ob das Motiv sich auf ein historisches Ereignis, ein persönliches Erlebnis, einen Naturvorgang oder bestimmte psychische Dispositionen bezieht. Zudem geben die Motive Auskunft über ihren Anteil an Resten germanischer Mythologie und zur Sagentradition, also der Überlieferungskontinuität und Verankerung im kollektiven Unbewussten (Gerndt, 2020, S. 11).

2. Erzählakt

Über die konkrete inhaltliche Aussage hinaus hat die Sage eine zweite symbolische Ebene (die auf Normen, Werte, Ansichten der umgebenden Welt sowie ihre kulturelle Manifestation eingeht), die bei der tradierenden Gruppe verstanden und wirksam wird (Petzoldt, 1989, S. X). Bei Untersuchungen der Erzählvorgänge und -situationen wird versucht, die Bedürfnisse von Erzählern und Zuhörern sowie die „bestimmten sozialen und psychischen Zweckfunktionen und Bedeutungsgehalte“ zu beleuchten, um Rückschlüsse zur Erzählmotivation und Erzählfunktion ziehen zu können (Gerndt, 2020, S. 10-11).

Wesentliche konstituierende Merkmale von Sagen sind nach Petzoldt (1989, S. 37-39):

- Mündliche Erzählung (orale Sprachform), in einem Erzähltext fixiert (literale Sprachform)
- Mimetische (nachahmende) Erzählform, die durch zeitliche, räumliche, personale Angaben als wirklich geschehen erscheint
- Mehrdimensionalität:
 - innere Form (individualisierende Darstellung, Verhältnis zwischen Diesseits- und Jenseitswelt, ihre Kontrastierung)
 - äußere Form (Kürze, Ein episodigkeit, reduzierte Syntax (Satzbaulehre), genaue Lokalisierung und Zeitangabe)

- Darstellung der Grundbedürfnisse der menschlichen Psyche: „Auseinandersetzung des Menschen mit seiner eigenen und der ihn umgebenden Natur, mit der historischen Realität und der transzendenten Welt.“(Petzoldt, 1989, S. 37)
- Zusammenstoß von Numinosem (etwas Übernatürliches oder Göttliches, das zugleich Schauer hervorruft und anziehend wirkt) und Profanem
- emotionale Anziehungskraft der Kombination von persönlichem Erleben mit faszinierenden, erschreckenden und übernatürlichen Begebenheiten
- Beschreibung scheinbar einmaliger, individueller Begegnungen und Erlebnisse, die vor dem Hintergrund kollektiver Glaubensvorstellungen und Erfahrungen interpretiert und so Bestandteil der gemeinschaftlichen Erfahrung werden
- Versuch unerklärliche Vorgänge durch mythisierende und symbolische Darstellung zu deuten und Anweisungen für den Umgang mit Übernatürlichem und Unerklärbarem zu geben
- Konkretisierung des Volksglaubens: Vorhandensein der psychischen Grundgegebenheiten (mythische wie rationale Bewusstseinsebenen) für Sagenbildung bis in die Gegenwart

3.3.3 Thematische Einteilung (Kategorisierung)

Eine Einteilung in Kategorien ist anhand der Motive möglich:

- I. Inhaltlich bestimmte Sagenkategorien
 - a. Mythische/ Dämonologische Sagen:
enthalten als Schwerpunkt magische, numinose und mythische Protagonisten und Elemente (Petzoldt, 1989, S. 96). Sie entstammen vor allem der vorindustriellen Welt des bäuerlichen Dorfes im 19.Jh. und sind relativ homogen (Petzoldt, 1989, S. 113).
 - Dämonisierter Mensch: Die menschlichen Protagonisten werden in den Rollen von Hexen, Zauberkundigen, Teufelsbündnern, Zigeunern, Schäfern, Jägern dargestellt, die im Volksglauben übernatürliche Kräfte für weiße (gute, heilende) oder schwarze (Schaden) Magie (Petzoldt, 1989, S. 97) besitzen. Dazu gehören auch Druckgeister (Alldruck) (Petzoldt, 1989, S. 98) sowie Werwölfe und andere Tiere, was wahrscheinlich auf die Bekleidung mit Tierfellen zu kultischen Zwecken zurück geht (Petzoldt, 1989, S. 99). Der Glaube an Zauberinnen als Vorläuferin der christlichen Hexe ist altgermanischen Ursprungs. Ab dem 9. Und 10. Jh. kommt sie als „hagazussa“ – Zaunweib vor, ab den 12. Und 13.Jh. wird sie als Teufelsbuhlerin beschrieben und ab dem 14.Jh. wird der Versammlungsort auf einem Berg thematisiert (Petzoldt, 1989, S. 97).
 - Dämonische und übernatürliche Wesen: sind Naturdämonen wie wilde Leute (behaarte Waldmenschen/ -wesen), verschiedene Wald- und Bergwesen, Muhmen (Petzoldt, 1989, S. 99), Wassergeister (Wassermann/ Nix, Nixe) (Petzoldt, 1989, S. 100-101), Erdgeister und Zwerge (Petzoldt, 1989, S. 101). Vegetationsdämonen, wie Muhmen, gehen auf kultische Verehrung zurück, da sie relevant sind für Ernteerfolge. An sie sind deshalb viele Bräuche und Glaubensvorstellungen geknüpft (Petzoldt, 1989, S. 100).

Zwerge werden auch, insbesondere im Mecklenburgischen Raum, „Unterirdische“ oder „Männchen“ genannt und sind nicht zu verwechseln mit Kobolden (Hausgeistern) (Petzoldt, 1989, S. 102). Unterirdische sind Handwerker und Kollektivwesen, die wie Menschen organisiert sind und von einem König angeführt werden. Der Ursprung dieser Wesen liegt im Totenglauben, weshalb ihr Vorkommen an frühgeschichtliche Siedlungsstätten und Grabhügel anknüpft. Im Laufe der Zeit haben sie eine Wandlung von Geisterwesen zu kleinwüchsigen Menschen vollzogen (Petzoldt, 1989, S. 101).

Fabelwesen sind Mischwesen aus zwei oder mehreren Tierarten, darunter zählen auch schlängenartige Wesen wie der Drache und der Lindwurm (Petzoldt, 1989, S. 103). Tiere aus der heimischen Fauna, wie Schlange, Hund, Kröte, Hase und weitere, sind oft durch eine ungewöhnliche, veränderte Gestalt oder Fortbewegung gekennzeichnet (Petzoldt, 1989, S. 103).

Der Teufel war im ursprünglichen Volksglauben ein vogelartiges Untier mit Krallen, Schnabel und großen Flügeln, später auch mit Hörnern und Bocksfüßen, was wahrscheinlich auf antike Einflüsse (z.B. die Figur des Pan) zurückgeht (Petzoldt, 1989, S. 103). Die Figur wandelte sich dann durch Anthropomorphisierung und trat als menschliche Gestalt (Jäger, Fahrender) mit Teufelszeichen (Hörner, Schwanz, Bocks- und Pferdefuß) auf. Im Mittelalter wurden viele Motive ursprünglich anderer Herkunft (wilder Jäger, Riesen etc.) auf den Teufel übertragen (Petzoldt, 1989, S. 104).

Tote und Untote bilden die größte und heterogenste Sagengruppe. Sie erscheinen überwiegend in Erzählungen, in denen das volkstümliche Rechtsempfinden zum Ausdruck gebracht wird. Unterschieden wird in vorzeitig gestorbene und gewaltsam zu Tode gekommene Tote, die bis zu ihrer natürlichen Altersgrenze umgehen müssen, sowie unbegrabene Tote (Petzoldt, 1989, S. 104-105).

Der wilde Jäger, die wilde Jagd, das wilde Heer steht im Zusammenhang mit Erklärungen von Himmelserscheinungen, die mit regionalen Abweichungen, vor allem im Herbst und in den „Zwölften“ (25. Dezember – 06. Januar) in Erscheinung treten. Oft wird die wilde Jagd vom Wode (auch Wodan, Waur und weitere) oder Frau Goden (auch Fru Gode und weitere) angeführt. Diese Figuren gehen auf die germanischen Gottheiten Wodan (Odin) und Frau Perchta (Frau Holle) zurück. Später wurde das Wesen und Treiben der wilden Jagd auch auf andere dämonische oder historische Gestalten übertragen (Petzoldt, 1989, S. 107).

- Aetiologische (Ursprungs- und Erklärungs-) Sagen sind Ausdruck des menschlichen Bedürfnisses nach Erklärungen für Naturerscheinungen, Bauwerken, Denkmälern, Namen sowie Eigenschaften von Tieren und Pflanzen (Petzoldt, 1989, S. 107). Sie stehen inhaltlich oft zwischen dämonologischen und historischen Sagen (z.B. bei der Erklärung der Herkunft adliger Geschlechter) (Petzoldt, 1989, S. 108). Riesen- und Teufelssagen sind zu einem großen Teil reine Erklärungssagen und behandeln Naturtatsachen und Landschaftsbilder (Petzoldt, 1989, S. 108).

b. Historische Sagen:

Sie handeln vordergründig von historischen Ereignissen, historischen Persönlichkeiten und den sie begleitenden Umständen (Petzoldt, 1989, S. 110). Sie bilden das Ereignis bzw. die Persönlichkeit in einem ungewöhnlichen Kontext ab, wobei das Erzählerinteresse im Vordergrund steht. Im Erzählvorgang wird das Kernthema durch die Interpretation des Erzählers im Sinne der kollektiven Tradition subjektiviert und relativiert (Petzoldt, 1989, S. 110). Bei diesem Mythisierungsvorgang erfolgt die Interpretation (von Ereignissen und Personen) aus einer mystischen Weltsicht heraus, unter Ignorieren der komplexen Zusammenhänge. Historische Sagen bieten auf diese Weise vereinfachte Erklärungen nach einer tradierten Glaubenshaltung und Denkweise und sind nach diesem Schema reproduzierbar (Petzoldt, 1989, S. 111). Sie weisen auf die anthropologischen Grundeinstellungen und Wertesysteme der Gruppen, in denen sie erzählt und gehört werden, hin (Petzoldt, 1989, S. 113).

Die Quellenlage ist relativ heterogen, da die Erzähler aus verschiedenen Schichten stammen und aus einer bestimmten Gruppenmentalität heraus sowie aus verschiedenen Anlässen erzählt wird. Hier ist eine kritische Betrachtung (der Authentizität) und Interpretation

erforderlich (Petzoldt, 1989, S. 113-114). Mögliche Quellen für historische Sagen sind Quellen „mit wissenschaftlicher Intention (Chroniken, Reiseberichte, Denkwürdigkeiten, topographisch-statistische Werke) und unterhaltender Funktion (Flugblätter, Mirakelberichte, Volksbücher, Kuriositäten- und Prodigienliteratur, Werke der hohen Literatur)“ (Petzoldt, 1989, S. 113-114).

In historischen Sagen werden historische Gestalten als herausragend und außergewöhnlich geschildert oder in außergewöhnlichen Situationen (positiv wie negativ) geschildert. Oft sind die Protagonisten Ritter, Kirchenfürsten oder Räuber (Petzoldt, 1989, S. 114). Bekannte Persönlichkeiten, die als Naturwissenschaftler tätig sind und deren Tun, Denken und Lebensweise für die breite (ungebildete) Masse nicht nachvollziehbar erscheint, werden dämonisiert als Zauberer und Teufelsbündner (Petzoldt, 1989, S. 114). Die Darstellung historischer Gestalten erfolgt in Abhängigkeit von (kirchlicher) Antipathie und Sympathie der zeitgenössischen Geschichtsschreibung und entsprechend geförderter Reproduktion (Petzoldt, 1989, S. 115). Hier ist die vergleichende Analyse historischer Fakten hilfreich (Petzoldt, 1989, S. 117).

Soziale und gesellschaftliche Verhältnisse oder politische Hintergründe werden kaum direkt wiedergegeben. Stattdessen werden „volkstümliche Motive und Schlussfolgerungen“, wie „die angewandte List, die grausame Bestrafung oder das ungewöhnliche Ereignis“ hervorgehoben (Petzoldt, 1989, S. 117). Insbesondere bei Machtverhältnissen (typisch z.B. Gutsherr und bäuerliche Unterschicht), in deren Rahmen ungerechtes Verhalten und Willkür nicht juristisch geahndet werden können, lässt sich das Verständnis eines Vergeltungsrechtes der Bevölkerung erkennen (Petzoldt, 1989, S. 117-118). Bei Versagen der weltlichen Gerichtsbarkeit oder einer unbefriedigenden Lösung durch positives Recht, sorgt in den Erzählungen eine höhere Instanz oder ein göttliches Gericht für eine als angemessen gesehene Bestrafung (Petzoldt, 1989, S. 119). Die sozialkritische Betrachtung beschränkt sich auf eine (übernatürliche) Vergeltung, ohne das grundsätzliche Infragestellen des gesellschaftlichen Gefüges (Petzoldt, 1989, S. 118).

Historische Ereignisse prägender Art (z.B. Reformationszeit, Kriege, regionale Auseinandersetzungen, Katastrophen, Seuchen etc.) werden von den Interessen und Anschauungen einer tradierenden Gruppe geformt (propagandistisch kirchlich, bäuerlich) (Petzoldt, 1989, S. 120). Statt exakter Darstellung der Ereignisse werden bekannte Erzählmotive erinnert, aktualisiert und mit lokalen Details ausgestattet. Aus solchen Themenstoffen gehen viele ähnliche Wandersagen hervor (Petzoldt, 1989, S. 121).

- c. Moderne Sagenbildung und Alltagserzählungen bedienen sich oftmals ebenfalls älterer, wiederkehrender Erzählmotive und Objekte (Ähnlichkeiten bei Sichtungen von Himmelserscheinungen wie UFOs & Wilde Jagd) (Petzoldt, 1989, S. 122).
- II. Traditionspychologisch orientierte Systematik (Petzoldt, 1989, S. 128)
Damit ist gemeint, dass Gegebenheiten im Rahmen einer vorherrschenden Einstellung und Interessenrichtung, beruhend auf psychologische und emotionale Faktoren, interpretiert und tradiert werden (Petzoldt, 1989, S. 128). Die einflussnehmenden Interessen werden weitgehend vom Alltäglichen, wie die Art des Broterwerbs, die soziale Schichtung, die anthropogeografische Situation bestimmt. Für den europäischen Kulturkreis bis zum Ende des 19.Jh., dem Zeitraum der meisten Sagensammlungen, sind die Erwerbszweige Ackerbau und Viehzucht sowie wichtige Gedenkzeiten des Familienlebens bestimmend (Petzoldt, 1989, S. 129). Sagen sind geprägt von den existenziellen und dominierenden Interessen bestimmter

Milieus und beleuchten die in der Gruppe vorherrschenden Einstellungen, Werte und Weltanschauungen (Petzoldt, 1989, S. 129).

Im Milieu des bäuerlichen Bereichs ist durch die Abhängigkeiten von Natur, Jahresverlauf, Jahreszeiten und Naturkatastrophen eine traditionsgebundene Lebensform bestimmt (Petzoldt, 1989, S. 143). Auch Abhängigkeiten von geistlichen und weltlichen Herrschaften sowie Eigentumsverhältnisse sind zentrale Themen (Petzoldt, 1989, S. 144). Die Umwelt ist belebt von dämonischen Wesen in menschlicher und tierischer Gestalt, mit großen Übereinstimmungen in verschiedenen Landschaften (Petzoldt, 1989, S. 144). Die Verknüpfung von Orten mit mystischen, dämonischen Elementen „gibt den Dingen, Gegenständen, Personen, Wesen einen anderen symbolischen Gehalt und eine andere Bedeutung“ (Petzoldt, 1989, S. 145). Über die Sagengestalten werden Ängste, Neigungen, Strukturen, Wertvorstellungen und Normen der bäuerlichen Bevölkerung reflektiert (Petzoldt, 1989, S. 145).

Historische Sagen bildeten sich vor allem im feudal-genealogischen Bereich, in dem ein ständig gegliedertes Weltbild mit einer scheinbar unveränderlichen gesellschaftlichen Struktur vorherrschte (Petzoldt, 1989, S. 145). Sie behandeln zwar die Wirkungen aus bäuerlicher Sicht (Abhängigkeiten, Leibeigenschaften, Willkür), aber ohne die eigentlichen Ursachen und Zusammenhänge zu erkennen und bieten daher kaum Einblick in feudale Strukturen (Petzoldt, 1989, S. 148-149).

Ähnlich charakteristische Milieudominanzen gibt es in den urbanen, den alpinen, den maritimen und den montanen Bereichen (Petzoldt, 1989, S. 149, 150, 152, 155).

3.3.4 Zeitliche Einordnung

Je weiter der Ursprung einer Sagenbildung in der Zeit zurück liegt, desto stärker sind die Bezüge zu unerklärlichen materiellen und kulturellen Hinterlassenschaften enthalten. Durch mündliche Weitergabe über Jahrhunderte hinweg sind bestimmte soziale und religiöse Zusammenhänge verloren gegangen. Die überlieferten Fragmente wurden stetig an die sich ändernde Glaubenswelt angepasst (aus Riesen und Unterirdischen wurden Hexen und Teufel) (Vick, 1959, S. 6).

In der vorchristlichen Sagenschicht sind besonders alte Motive aus germanischen, antiken und orientalischen Glaubenswelten enthalten. Zu ihnen gehören das Motiv der Totenüberfahrt, die im 19.Jh. noch in der Überfahrt der Unterirdischen (ins Jenseits) enthalten ist, und Vorstellungen vom zweiten Leib, von der wandernden Seele bzw. dem Alter Ego eines Menschen in Tiergestalt (Petzoldt, 1989, S. 133-134).

In der christlichen Sagenschicht ist die Mehrheit der Sagen christlich überformt oder stammt direkt aus religiösen Zusammenhängen (vor allem Totensagen, Frevelsagen, Seelen im Fegefeuer, Teufelssagen) (Petzoldt, 1989, S. 138). Im Zuge der Christianisierung werden die germanischen Götter und Heiligtümer, heidnische Glaubensvorstellungen, magische Praktiken und Riten als Teufelswerk uminterpretiert (Petzoldt, 1989, S. 138). Vermutlich sind in der Figur des Teufels viele germanische Götter aufgegangen und in der Folge in Vergessenheit geraten (Petzoldt, 1989, S. 139).

Nach Vick (1959) können vier zeitliche Abschnitte für den mecklenburgischen Raum definiert werden:

- 1) Bis ca. 500 n.Chr. (Steinzeit, Bronzezeit)
Charakteristisch sind Naturerscheinungen, ausgelöst von über- und unterirdischen Wesen mit übermenschlichen Kräften, Zauber- und Opferhandlungen, Magie und Mythos, Motive Wiedergänger und Gespenster (Vick, 1959, S. 6).
- 2) Ab 500 n.Chr. Einwanderung wendischer Stämme
Vorkommende Gestalten sind Frau Waur und mythische Räuber (Verknüpfung zu wendischen Burgwällen) (Vick, 1959, S. 8).
- 3) Ab 1150 n.Chr. deutsche Besiedlung
Es kommt zur Umformung und Umdeutung heidnischer Sagen in den christlich-katholischen Kontext. Die Gestalt des Teufels wird eingeführt und die ursprünglich guten germanischen und slawischen Gottheiten dessen bösartigen Schaffenskreis zugeordnet (Wode -> Teufel, Götter -> Räuber) Heidnische Bräuche werden in christliche umgeformt (Bsp. Wasserweihe zu Taufe) oder verboten (Vick, 1959, S. 9).
- 4) Ab 1549 protestantische/ lutherische Einflussnahme (Vick, 1959, S. 9)
Katholische Einrichtungen werden radikal umgeformt, Nonnen werden zu Teufelsbündnerinnen, Hexen gehen weiter heidnischem Glauben und Praktiken nach (Vick, 1959, S. 10) heidnisches Brauchtum wird verboten, die Hexenverfolgung hat ihre Blütezeit (Vick, 1959, S. 11).

3.3.5 Sagen als Informationsquelle

Im Rahmen eines Projektes, mit dem Ziel Grenzsteine zu erfassen, wurden Sagen als Hinweisgeber untersucht. Es wurde festgestellt, dass Grenzsteine in den Sagen über „Scheidegänger“ thematisiert und stellenweise Verläufe von Gemarkungsgrenzen beschrieben werden. Allerdings war anhand der einzigen offensichtlichen zeitlichen Angabe, dem Veröffentlichungsjahr der verwendeten Sagensammlung, nur eine vage Datierung möglich (Nessler, 2019, S. 147). Konkretere Zeitangaben oder genauere zeitliche Eingrenzungen werden manchmal im Sagentext angegeben oder lassen sich durch inhaltliche Interpretation sowie Abgleich mit weiteren Quellen ermitteln.

„Signale für eine historische Wahrheit sind genaue Orts- und Zeitangaben oder Namen historischer Persönlichkeiten“ (Gerndt, 2020, S. 10). Andererseits enthält die Volkssage Glaubwürdiges und Unglaubwürdiges zugleich, da die Einstellungen zu Wahrheit und Zweifel beim Erzähler und beim Zuhörer oder innerhalb einer Gruppe verschieden vertreten sein können (Gerndt, 2020, S. 9-10).

Das Verhältnis von Sage und Wirklichkeit wird durch vielfältige Faktoren beeinflusst:

- 1) „Personale und soziokulturelle Entstehungsbedingungen“, die von inneren und äußerlichen Wirklichkeiten bestimmt sind. Die empfundene und wahrgenommene Wirklichkeit ist durch „landschaftliche, klimatische und psychische Grundlagen, soziale Milieus, epochale Geistesströmungen, historische Ereignisse und spezifische individuelle Auslöser“ geprägt (Gerndt, 2020, S. 12). Eine „Wirklichkeit“ bildet sich aus subjektiven Wahrnehmungen: Erfahrungen (äußeres Geschehen) und Erleben (innere Empfindungen) (Gerndt, 2020, S. 14).
- 2) Traditionenprozess auf Makroebene: durch kontinuierliche Überlieferungszusammenhänge im geografischen Raum und durch soziale Schichten; Weitergabe der Erzählungen in mündlicher, schriftlicher und bildlicher Form und ihre Transposition auf verschiedene Medien, die sich wechselseitig stützend tradieren (Gerndt, 2020, S. 12).
- 3) Kommunikationsprozess auf Mikroebene: Performanz, Erzählsituation, unterschiedlicher Sender und Empfänger (Gerndt, 2020, S. 12)

- 4) Erzählfunktion: Selbstdarstellung, Identitätsfindung, Gemeinschaftsbindung, „gruppenmäßige Befriedigung der Neugier oder die Bewältigung von Ängsten, Wissens- und Normenvermittlung, Symbolisierung und Sinndeutung von Lebenserfahrungen“ (Gerndt, 2020, S. 12)
- 5) Verwertungszusammenhang im gesamtgesellschaftlichen Kontext (Instrumentalisierung): durch Folklorisierung, Stützung politischer Legitimationsinteressen, Mythisierung und Ideologisierung gesellschaftlichen Bewusstseins (Gerndt, 2020, S. 13).

Bei der Prüfung von Sagentexten sollte versucht werden, Merkmale für Glaubwürdigkeit und Zweifel zu identifizieren. Auch die Frage, aus wessen Perspektive der Text das Geschehene beschreibt und deutet sowie die historische Entwicklung von Sageninteresse (Motiv) und Erzählsituation, sollten in die Untersuchung einbezogen werden (Gerndt, 2020, S. 10).

3.4 Relevanz der Forschungsfrage und aktueller Stand der Forschung Landschaft im Wandel

„Transformationsprozesse verändern im Verlauf der Zeit die Typik und Eigenart von Landschaften“ (Schmidt, Hofmann, & Dunkel, 2014, S. 23). Durch Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, neue Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien sowie sonstige Nutzungsänderungen sind seit 1996 66% der Landschaftsflächen in ihrer Struktur und Gestalt verändert worden. Auffällig ist die Geschwindigkeit mit der die Transformationsprozesse ablaufen (Schmidt, Hofmann, & Dunkel, 2014, S. 20), (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 89). Eine Zunahme des Transformationsdruckes wird durch die Umsetzung der Energie- und Klimaziele sowie die annehmende Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche erwartet (Schmidt, Hofmann, & Dunkel, 2014, S. 41).

Die Feststellung, dass unter Berücksichtigung des „Landschaftswandels der zurückliegenden 15 Jahre, die Landschaftsbilder flächendeckend innerhalb nur einer Generation in ihren Grundzügen verändert wurden bzw. werden“ (Schmidt, Hofmann & Dunkel 2014: 41), beschreibt das zunehmende Ausmaß und die gesteigerte Dynamik des Landschaftswandels (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 87), „woraus eine zunehmende Bedeutung an der Gestaltung zukünftiger Kulturlandschaften erwächst“ (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 88).

Im Jahr 2000 wurde im Rahmen der Europäischen Landschaftskonvention (ELC) die Forderung formuliert, „explizit eine über den passiven Schutz hinausgehende, aktive Gestaltung und Weiterentwicklung von Kulturlandschaften zu betreiben“ (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 88). Begründet wird dies u.a. damit „....,dass die Landschaft zur Herausbildung der lokalen Kulturen beiträgt und dass sie ein Grundbestandteil des europäischen Natur- und Kulturerbes ist und somit zum Wohlergehen der Menschen und zur Festigung der europäischen Identität beiträgt“; und „....,dass die Landschaft überall ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität der Menschen ist: in städtischen Gebieten und auf dem Land, in geschädigten Gebieten wie auch in Gebieten, die von hoher Qualität sind, in besonders schönen Gebieten wie auch in gewöhnlichen Gebieten;“ (Europarat, 2000, S. 1). Daher seien unter "Landschaftsschutz" „Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege der maßgeblichen oder charakteristischen Merkmale einer Landschaft, die durch den kulturhistorischen Wert der Landschaft begründet sind, der auf ihr natürliches Erscheinungsbild und/oder die Tätigkeit des Menschen zurückzuführen ist“ (Europarat, 2000, S. 2)(S.2) zu verstehen.

Landschaftsschutz schließt den Schutz von Natur, Kultur (die in Landschaft zur Entfaltung kommt) und Idee (die mit der Landschaft verbunden wird) gleichermaßen mit ein (Küster H. , 2019, S. 10). Über die Geschichte einer Landschaft erschließen sich die Entstehung und der Wandel von Ideen, die

zu Veränderungen einer Landschaft und ihrem Charakter geführt haben. Daraus lassen sich bedingte Spekulationen zur Zukunft ableiten (Küster H. , 2019, S. 11).

Landschaftsgeschichte

Die Geschichte von Landschaften ist auf verschiedenen Ebenen von Bedeutung. In persönlicher/ individueller Hinsicht stellt sie den emotionalen Zugang durch verbindende Erlebnisse, zur eigenen Vergangenheit, identitätsstiftende Vertrautheit und die Wahrnehmung von Veränderungen her (Bürgi, 2019, S. 36-37). Die gesellschaftliche Bedeutung der Landschaftsgeschichte liegt in der Relevanz für Planungen und Planungsprozesse (Bürgi, 2019, S. 38). Die Analyse der Triebkräfte des Landschaftswandels in der Vergangenheit ermöglicht es, die Veränderungen der Beziehungen zwischen Gesellschaften und Landschaften zu verstehen und die Spuren vergangener Landnutzungen in heutigen Landschaften zu erkennen und zu deuten (Bürgi, 2019, S. 38). Solche Erkenntnisse dienen als Ausgangspunkte für Überlegungen zu Entwicklungspotentialen und für partizipative Planungsprozesse (Bürgi, 2019, S. 38). Die Informationen über langfristige Veränderungen im Zielsystem dienen als Grundlage für die Formulierung politischer Ziele („für Raumordnung, Stadtentwicklung, Land- und Forstwirtschaft, Infrastruktur, nachhaltige Entwicklung, Biodiversität“) (Bürgi, 2019, S. 38).

Von ökologischer Bedeutung ist die Landschaftsgeschichte, da sie zur Rekonstruktion der Veränderungen von Landschaften und Ökosystemen, durch natürliche ökologische Prozesse und menschliche Landnutzung und -bewirtschaftung, beiträgt (Bürgi, 2019, S. 39-40). Insbesondere „für (Öko-)Systeme, die durch langsame Veränderungen und lange Zeitverzögerungen zwischen Auswirkungen und Effekten gekennzeichnet sind“, ist dies aufschlussreich (Bürgi, 2019, S. 39). Die Landschaftsgeschichte unterstützt die Ermittlung von Referenzsituationen und der Entfernung des heutigen Zustands vom natürlichen Zustand (Bürgi, 2019, S. 39). Diese Erkenntnisse ermöglichen Entscheidungsfindungen für die Planung von zukünftigen Nutzungseingriffen, planerischen Maßnahmen und Renaturierungsmaßnahmen (Bürgi, 2019, S. 39) zur „Wiederherstellung als wertvoll erachteter historischer anthropogener Ökosysteme“ (Bürgi, 2019, S. 40).

Quellen zur Landschaftsgeschichte

Hinweise zur Landschaftsgeschichte können in verschiedenen Quellen enthalten sein. Ökologische Quellen sind die Landschaft selbst, die in ihr erhaltenen Nutzungsspuren und Landschaftselemente sowie Böden, in Sedimenten erhaltene Pollen und Jahrringe von Bäumen (Bürgi, 2019, S. 49-50). Zeitzeugeninterviews, Bildquellen und Fotografien stellen individuelle Quellen dar (Bürgi, 2019, S. 42-44). Unter den gesellschaftlichen Quellen bieten topografische Karten (unter Beachtung des bei der Erstellung zugrundeliegenden Erkenntnisinteresses und daraus abgeleitete Kriterien), Luftbilder und weitere Fernerkundungsdaten sowie Flurnamen (Orientierung an Besonderheiten) Zugang zu Informationen zur Landschaftsgeschichte (Bürgi, 2019, S. 45-46). Schriftliche Quellen geben vielfältige Auskünfte, wie z.B. zur Bewirtschaftung in Verwaltungsakten (insbesondere Waldwirtschaftspläne) oder über Triebkräfte in zeitgenössischen Debatten (Printmedien, Fachliteratur) (Bürgi, 2019, S. 47-48). Eine Mischform aus individueller, gesellschaftlicher und schriftlicher Quelle ist die Volkssage.

Bei der Auswertung wird die Rekonstruktion der Genese des (historischen) Quellenmaterials empfohlen. Im Rahmen einer äußeren Quellenkritik werden die Überlieferungsverhältnisse (Form, Erhaltung, Vollständigkeit, Lesbarkeit) und der Überlieferungskontext (Zustand von Aussage und Wahrheitsgehalt) überprüft (Bürgi, 2019, S. 41). Die Untersuchung des historischen Kontextes (Grundwissen der jeweiligen Epoche, Einfluss von Denkformen) und des funktionalen Kontextes

(Einfluss unbewusster, politischer, ideologischer Absichten des Urhebers) gehört zur inneren Quellenkritik (Bürgi, 2019, S. 41).

Bedeutung von historischen Kulturlandschaftselementen

Kenntnisse zu historischen Landnutzungsstrukturen helfen bei der Ermittlung naturräumlicher Standortverhältnisse, die relevant sind für heutige und zukünftige Landnutzung (bspw. Forst/Waldbau auf ehemaligen Wölböckern oder Rekonstruktion einer Relief- und Bodengenese) (Stöckmann, 2019, S. 135). Die durch die bisher vorrangig aus geschichtswissenschaftlichen und klassisch archäologischen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse verhelfen bisher nur unzureichend zu einer konkreten (großmaßstäblich-kartografischen) Abbildung von (historischen) Landschaftsstrukturen (Stöckmann, 2019, S. 129).

Über die Erforschung von Wüstungen konnten Erkenntnisse zum Landschaftswandel in der Ostsiedlungszeit sowie zur Landnutzung in der Ur- und Frühgeschichte gewonnen werden (Stöckmann, 2019, S. 135). Daher ist anzunehmen, dass Kenntnisse über weitere historische Kulturlandschaftselemente anderer Art (z.B. Mühlenanlagen, vorindustrielle Produktionsstätten) Rückschlüsse auf ihre Einflüsse auf die (historische) Kulturlandschaft (z.B. Veränderungen von Oberflächengewässern, Vegetationsausstattung) zulassen. Anhand entsprechender Untersuchungsergebnisse lässt sich die Entwicklung der Landschaft durch anthropogene Einflussnahme rekonstruieren. Auf dieser Grundlage könnten schutzwürdige Flächen identifiziert und gesichert werden (Stöckmann, 2019, S. 135).

Da in Volkssagen regelmäßig anthropogene und natürliche Landschaftselemente direkt oder am Rande genannt werden, erscheinen sie als mögliche ergänzende Quelle zu historischen Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselementen. Durch inhaltliche Interpretation können Hinweise über vergangene Landnutzungen und Landschaftswahrnehmung extrahiert und auf Plausibilität geprüft werden. Ihre Auskunftsähnlichkeiten und Eignung als Quelle sowie ihr potenzieller Beitrag zur Landschaftsgenese soll in der vorliegenden Arbeit beleuchtet werden.

Gestaltung des Landschaftswandels

Bei der zukünftigen Gestaltung der regionalen Kulturlandschaft, sollen aktuelle und zukünftige Nutzungsansprüche berücksichtigt und der Anspruch an Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Kulturlandschaft, in Neuplanungen und Änderungen von Nutzungen einbezogen werden (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 104). Bei der Weiterentwicklung der Kulturlandschaft sind "landschaftliche Zeugnisse der Kulturgeschichte und ihre Umgebung, einschließlich materielle (Natur-, Bau-, Bodendenkmäler, archäologische Fundplätze, historische Kulturlandschaftselemente, Bauweisen, Siedlungsgrundrisse) und immaterielle (Traditionen, Bräuche, Sozialwesen, Landnutzungsstrukturen) Zeugnisse der Kulturlandschaftsentwicklung" zu erhalten und zu sichern (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 104). Insbesondere historische Kulturlandschaftselemente sind bereits jetzt durch industrielle Nutzung von Landwirtschafts- und Forstflächen gefährdet. Deshalb sind im Zuge einer behutsamen Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften, durch die Fachbereiche Denkmalpflege und Naturschutz, geeignete Schutzkonzepte zu entwickeln und als Planungsgrundlage zu integrieren (Stöckmann, 2019, S. 136).

4 Methodisches Vorgehen

4.1 Literaturarbeit

Für die Region Mecklenburg-Vorpommern gibt es bereits zahlreiche publizierte Textsammlungen von Volkssagen. Angesichts des veranschlagten Bearbeitungszeitraums für die vorliegende Arbeit, war eine Beschränkung auf eine zu bewältigende Anzahl von Sagen erforderlich. Zu Beginn der Bearbeitung ergab die grobe Prüfung der Quellenverzeichnisse einer Auswahl an Publikationen, dass sich die Autoren an bestimmten Quellen bedienten. Im Wesentlichen werden als Quellen die Sammlungen der Herausgeber Albert Niederhöffer (1828-1868), Karl Bartsch (1832-1888) und Richard Wossidlo (1859-1939) angegeben. Weitere Quellen sind vor allem volks- und heimatkundliche Archive und Artikel in verschiedenen Druckschriften.

Da Niederhöffer (1858-1862) und Bartsch (1879/1880) die ersten großen systematischen Sammlungen von Volkssagen für den mecklenburgischen Raum herausgegeben haben und viele nachfolgende Autoren sich daraus bedienten, wurden diese beiden für die Untersuchung im Rahmen der vorliegenden Arbeit ausgewählt. Die aus der sammlerisch überragenden Tätigkeit von Wossidlo hervorgegangene Sammlung in dem Zettelkastenarchiv des Wossidlo-Archivs in Rostock sowie seine herausgegebenen „Mecklenburgischen Sagen“, erschienen zum einen zu umfangreich und aus fachfremder Perspektive zu komplex. Zum anderen liegen die Texte und Notizen überwiegend in regionalem Plattdeutsch vor, was die Verständlichkeit erschwerte. Insgesamt lagen mit der getroffenen Auswahl etwa 1000 Sagentexte (Niederhöffer: 4 Bände, 355 Sagen und Bartsch: 653 Sagen) zur Untersuchung vor.

Der Untersuchungsraum der Arbeit umfasst die heutigen Landkreise Ludwigslust-Parchim und Mecklenburgische Seenplatte sowie die Stadt Schwerin - im Wesentlichen also das südliche Mecklenburg. Dieser Untersuchungsraum wurde aufgrund der geologisch und naturräumlich heterogenen Ausstattung und Prägung des Gebietes gewählt.

Im ersten Schritt der Bearbeitung wurde mittels grober Textübersicht geprüft, ob der Text oder der Titel Aussagen zu Örtlichkeiten enthält. Anhand konkreter Ortsnamen konnten diejenigen Sagen „aussortiert“ werden, die außerhalb des Untersuchungsraumes handeln oder keinerlei aussagekräftige Ortsbezüge enthalten. Dieser Schritt umfasst das Lesen des Titels und ggf. des Sagentextes und den Abgleich der Ortsangaben in Kartenwerken und Ortsregistern. Der Zeitaufwand hierfür ist sehr unterschiedlich, da Ortsangaben unterschiedlich eindeutig, präzise und direkt gemacht werden.

Die Sagen, die dem Untersuchungsraum zugeordnet werden konnten, wurden in einem digitalen Zettelkastensystem mit Titel und Literaturangabe erfasst. Zu jeder Sage wurde ein zusammenfassendes, stichpunktartiges Excerpt erstellt und eine induktive Verschlagwortung, bezugnehmend auf die wesentlichen Textinhalte (Kernthema, Motiv, Landschaftselemente, Ortsangaben, Personenangaben, Berufe, etc.), vorgenommen.

Die verwendete Software ist *Zkn³ - Zettelkasten nach Niklas Luhmann*, welche von Daniel Lüdecke und Elias John entwickelt und als Opensource-Software zur Verfügung gestellt wurde (<http://www.zettelkasten.danielluedcke.de/about.php?abs=1>).

Die Priorisierung der möglicherweise relevanten Inhalte erfolgte intuitiv und die Verschlagwortung induktiv, je nach dem was das Kernthema der Sage ist und was inhaltlich gesehen als Randbemerkung auftaucht. Auch scheinbar unrelevante, beiläufige Begriffe, die aber immer wieder vorkommen, wurden aufgenommen, um eventuell vorhandene Deutungshinweise festzuhalten, die sich möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt ergeben können.

Die vergebenen Schlagworte umfassen Begriffe zu natürlichen und anthropogenen Landschaftsbestandteilen, Berufen und sonstigen Personenangaben sowie sagentypischen Wesen und weiteren Motiven. Auch Angaben zu Bauwerken, Gebäuden und Infrastruktur (alles, was durch „technische“ Verarbeitung von Materialien und Handwerk entstanden ist, wie Großsteingräber, Brücken, Türme, Burgen, Scheunen, Landwehre, Chausseen, Kanäle, verschiedene Produktionsstätten) wurden entsprechend verschlagwortet.

Tabelle 2: Übersicht der vergebenen Schlagworte mit Landschaftsbezug und zu Berufen

Berufe, Ämter	Anthropogene Landschaftselemente & Bauwerke	Natürliche (nicht anthropogene) Landschaftsbestandteile
Bauer	Acker, Feld (vorkommende Anbaufrüchte: Getreide, Kartoffeln, Flachs, Kohl)	Baum
Büdner	Allee	Bach
Förster, Jäger	Amtsgebäude, Amtshaus	Berg
Arbeitsmann, Knecht, Tagelöhner	Backofen	Bruch
Bäcker	Bahnhof	Düne
Barbier	Bastion	Feldstein, Findling
Beamter, Amtsmann, Statthalter	Bethaus	Fluss (Elbe, Elde, Tollense)
Bildhauer	Brennofen	Furt
Bleicher	Brücke	Gebüsch
Böttcher	Brunnen	Gehölz
Kirchliche Berufe (Kantor, Pfarrer, Pastor, Küster, Mönch, Nonne, Kirchenjurat)	Burg	Halbinsel, Insel, Landzunge
Soldat, Dragoner, Husar	Burgwall	Heide
Drechsler	Chaussee, Landstraße	Höhle
Fährmann, Schiffer	Damm	Hügel
Fischer	Deich	Moor
Musiker (Geiger, Trompeter)	Denkmal	Quelle
Handwerker, Meister, Lehrling (nicht näher erläutert)	Dom	See
Glockengießer	Dorf	Soll
Viehhirte (Schäfer, Kuhhirte, Pferdeknechte)	Festung	Sumpf
Lehrer	Forst, Holz, Waldung	Tal
Maler	Friedhof, Kirchhof	Wald
Maurer	Gang (unterirdisch)	Werder
Meier, Holländer	Garten, Obstgarten	Wiese
Müller	Gasthaus	
Nachtwächter	Gefängnis	
Dieb, Räuber, Raubritter	Gesundbrunnen (Heilquelle)	
Ritter, Reiter	Glashütte	
Scharfrichter, Henker	Gotteshaus	
Schmied	Grab, Gräberfeld, Grabstätte	
Schneider, Schuster	Graben	
Schulz	Grenzhecke, Grenzstein	
Tischler	Grube	
Viehhändler	Gutshof	
Waschfrau	Haus, Hütte	
Weber	Herberge	
Zimmermann	Hof	
	Hospital	
	Hügelgrab, Hünengrab	
	Kalkbrennerei	
	Kanal	
	Kapelle	
	Kathedrale	
	Keller	

	Kerker	
	Kirche	
	Kirchmauer	
	Kirchturm	
	Kloster	
	Komturei	
	Krug	
	Landwehr	
	Markt	
	Marstall	
	Mauer	
	Meierei, Holländerei	
	Mühlen, Windmühle	
	Park	
	Pfarrei (i.S.v. Pfarrhof, Pfarrgarten)	
	Rathaus	
	Richtplätze (Galgen, Gerichtsberg)	
	Rondel	
	Ruine	
	Schanze	
	Scheune	
	Schlagbaum	
	Schleuse	
	Schloss (Schlossberg, Schlossinsel)	
	Schule	
	Slawensiedlung	
	Stadt	
	Stall	
	Steg	
	Tabakfabrik	
	Teerofen	
	Teich	
	Tempel	
	Tiergarten	
	Tor	
	Tunnel	
	Turm (Fangelturm, Glockenturm)	
	Wall	
	Weg (Landweg, Hohlweg)	
	Weide, Koppel	
	Werft	
	Wiese	
	Wüstung	
	Ziegelei	

Untersuchung der Hinweise auf historische Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente

Im nächsten Schritt wurden die im Zettelkasten erfassten Sagen auf direkte und indirekte Angaben von Ortsbezügen und landschaftliche Bezüge untersucht. Fehlten Bezüge zu einer konkreten Örtlichkeit oder Landschaft bzw. waren die Inhalte thematisch komplett irrelevant oder ohne interpretierbare Aussage, wurde die entsprechende Sage nicht weiter behandelt. An dieser Stelle war bereits in vielen Fällen der Abgleich mit weiteren Quellen (insbesondere Kartenwerken) erforderlich um herauszufinden, ob eine betreffende Sage überhaupt sinnvoll im Sinne der Forschungsfrage weiterbearbeitet werden kann.

Beispielsweise mussten mehrfach in Mecklenburg-Vorpommern (das die Sagensammlungen umfassende Gebiet) vorkommende Ortsnamen eingehender geprüft werden, bevor eine Abschichtung der Sage oder eine Verortung vorgenommen wurde.

Die offensichtlichen enthaltenen Begriffe zur Landschaft sind mehrheitlich nicht Bestandteil der Kernaussage der Sagen – andere Kernthemen (die die Zuordnung in Sagentypen zulassen) stehen im Vordergrund. Diese geben jedoch teilweise ebenfalls Auskunft über verschiedene Landschaftselemente, meist aus vorchristlicher Zeit.

4.2 Räumliche Verortung und Darstellung mit GIS

Für die räumliche Verortung und Analyse wurde das Geoinformationssystem (GIS) ArcGis verwendet. In der Attributabelle der Feature-Class wurden fast alle im Zettelkasten vergebenen Schlagworte, mit potenziell interpretierbaren Informationsgehalt, als Spalten aufgenommen. Schlagworte zu Ortsnamen oder die ohne Bezug zur Forschungsfrage sind und in untergeordneter Anzahl vergeben wurden, wurden nicht eingepflegt. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da sich die Fragestellung der Arbeit auf eine durchschnittliche Gesamtheit von Volkssagen bezieht und nicht nur auf einzelne repräsentative Sagen, in denen Landschaftsbezüge direkt und detailliert beschrieben werden. Zudem können die Schlagworte allein keine Auskunft über den Detailgrad der Information im Sagentext geben. Die Gewichtung variiert, da die ursprüngliche Angabe im Text mal Bestandteil der Kernaussage oder des Kernmotives ist, manchmal aber auch nur indirekt erschließbar oder als Randnotiz enthalten ist. Die in Schlagworten enthaltenen Ortsangaben wurden für die räumliche Verortung verwendet und kommen auf diese Weise zum Ausdruck.

Da Landnutzungen und Berufe mit Bezug zu landschaftsprägenden Nutzungen in den untersuchten Sagen grundsätzlich als Randnotiz erscheinen, fehlen Auskünfte über die konkreten Techniken und wie sie die Landschaft geprägt haben. Auch Angaben zur (Kultur-) Landschaft und zu (Kultur-) Landschaftselementen sind eher „Beiwerk“ und selten ausführlicher beschrieben. In vielen Sagen ist der Informationsgehalt so gering, dass nur wenige und gehaltlos erscheinende Schlagworte wie beispielsweise „Bauer“, „Berg“ und „Geist“ vergeben wurden. Allerdings konnten für eine Reihe von Sagen auch bis zu 15 Schlagworte eingetragen werden, was die Einordnung in eine einzige Kategorie, ohne tiefergehende Kenntnisse aus der Sagenforschung, erschwert. Es erwies sich nicht als praktikabel, auf dieser Grundlage auf großflächiger Ebene Verteilungsmuster zu interpretieren. Deshalb wurde die Gewichtung, bei der Einordnung der Sagen in übergeordnete Kategorien, auf sagentypische Motive bzw. Kernthemen gelegt.

Das Vorgehen bei der Verortung und Zuweisung der Sage in eine Hauptkategorie lief in den folgenden Einzelschritten ab:

1. Ortsbezüge erkennen (direkte Hinweise zur Verortung: Ortsnamen, Flurnamen, Gewässernamen, Angaben zu Himmelsrichtungen und Entfernung, Angabe von Landmarken (Bauwerke, Gebäude, konstante Landschaftselemente wie Gewässer, Erhebungen))
2. Suche nach der Örtlichkeit meistens in mehreren verschiedenen Kartenwerken erforderlich, Informationen vergleichen und Ausschlussprinzip anwenden (Interpretation)

Verwendete Kartendienste:

- Geodatenviewer GDI-MV GAIA-MVprofessional (Topografische Karten, historische Karten (Wiedeking 1786, Schmettau 1788, MTB- Messtischblätter der Preußischen Landesaufnahme 1890, Digitales Geländemodell): (<https://www.geoportal-mv.de/gaia/gaia.php>)
- KLEKs - KulturLandschaftsElementeKataster (<https://www.kleks.app/editor/>)

3. ggf. Optionen eingrenzen (Ortschaften & Stellen, deren Name mehrmals vorkommt, auf plausible Zusammenhänge prüfen), Suchregister in verschiedenen Karten- Viewern nutzen

4a Abschichtung: da nicht verortbar (stellenweise ist die Verortung nur sehr ungenau möglich und gleichzeitig wird der inhaltliche Erkenntnisgewinn nach eigenem/ intuitivem Ermessen als zu gering eingeschätzt.)

oder

4b Verortung: Digitalisierung und Zuweisung der Schlagworte in der Attributabelle

5. Einordnung in einen Sagentyp

6. Kartendarstellungen erstellen

5 Ergebnisse

5.1 Untersuchte Sagen

Die untersuchten Sagensammlungen von Bartsch (1879) und Niederhöffer (1998) enthielten zusammen 1.008 Sagen. Davon konnten, in einer ersten groben Prüfung mittels Kartenwerken, 429 dem Untersuchungsraum in den Landkreisen Mecklenburgische Seenplatte und Ludwigslust-Parchim sowie der Stadt Schwerin zugeordnet werden. Diese wurden im *Zettelkasten* erfasst, exzerpiert und verschlagwortet.

Das Exzerpieren selbst zielte ursprünglich auf das Festhalten der für die Forschungsfrage relevant erscheinenden Textinhalte ab. Im Laufe der Bearbeitung wurde dann jedoch festgestellt, dass die Exzerpte zum Teil umfangreicher wurden, als zu Anfang geplant war, um keine interpretierbaren, inhaltlichen Zusammenhänge zu verlieren. Das lag zum einen an der Länge des Sagentextes selbst und zum anderen an den unterschiedlich komplexen Inhalten der Sagen. Besonders Niederhöffer (1998) hatte die Sagen zu einem großen Teil in lange, ausschweifende und christlich-moralisierende Ausmalungen gehüllt und mit romantisierenden Landschaftsbeschreibungen versehen. Hier bestand die Herausforderung darin, ohne volkskundliche Interpretationserfahrungen, die vom Autor zugefügten Interpretationen von den zentralen überlieferten Sageninhalten zu trennen und letztere herauszufiltern.

Hilfreich war hier die Vorgehensweise, zunächst die Sagen aus der Sammlung von Bartsch (1879) zu bearbeiten, da diese kürzer und ursprünglicher erschienen. Zwar hatte der Autor viele Sagen aus den Bänden von Niederhöffer (1998) übernommen, diese jedoch dabei bereits teilweise schon „entrümpelt“ und auf den wesentlichen Inhalt gekürzt. Obwohl es auf diese Weise zu Dopplungen von Sagen kam, ermöglichte es einen Einblick in die unterschiedliche Vorgehensweise und Erzählmotivation (vgl. Kap. 3.3.1 (Gerndt, 2020, S. 33)) verschiedener Autoren, die sich in kleineren bis größeren Unterschieden im Text zeigten.

Anhand der erstellten Exzerpte erfolgte die Vergabe von Schlagworten. Hierbei wurde versucht, nur jene Inhalte aufzunehmen, die sich am wahrscheinlichsten auf den ursprünglichen Überlieferungsinhalt beziehen. Insgesamt wurden 568 Schlagworte, inklusive Synonyme und Ortsnamen, vergeben. Darunter sind vorrangig typische Sagenmotive (wie bestimmte Wesen, Protagonisten, Handlungen und Handlungsorte; vgl. Kap. 3.3.3), Berufe, anthropogene und natürliche Landschaftsbestandteile.

Mitunter schwierig war die Abgrenzung und Gewichtung der Hinweise im Text, wenn es sich um randliche Bemerkungen handelte oder um indirekte Rückschlüsse. Darunter fallen beispielsweise Angaben, die im Rahmen einer räumlichen Orientierung gemacht werden, wie der Verlauf einer Landstraße oder die Lage einer Landmarke (markanter Baum, Findling, Mühle) oder die Nennung

eines Kirchhofes oder Pastors, was das Vorhandensein eines Kirchenbaues oder einer Pfarrei impliziert. Allgemeine Begriffe wie Bauer und Acker geben zwar Informationen zu Nutzung und Landschaftsprägung, jedoch nicht zu Details wie angewandte Techniken, Verbreitung oder regionale Unterschiede, so dass sie allgemein, unverbindlich, und oberflächlich bleiben. Im Ergebnis konnten den Schlagworten keine „Prioritäten“ zugeordnet werden, die berücksichtigen, ob es aus dem Kernmotiv der Erzählung oder einer Randnotiz stammt.

Die Mehrheit der Schlagworte wurden nur im unteren einstelligen Bereich vergeben. Die nur einmal vergebenen haben deswegen kaum Aussagekraft, weshalb ein großer Teil letztlich nicht in die Attributabelle mit aufgenommen und weiter interpretiert wurde. Für einige Schlagworte wurden der besseren Übersicht wegen, Synonyme verwendet: der Begriff „Hirte“ schließt Schäfer, Kuhhirten, Pferdeknechte mit ein. Die Häufigkeiten der einzelnen Schlagworte sind sehr unterschiedlich und lassen bereits erste Motivdominanzen erkennen (Tabelle 3).

Tabelle 3: Darstellung der 25 am häufigsten vergebenen Schlagworte im Zettelkasten

Vergebene Schlagworte	Häufigkeit
Berg	70
Kirche	69
Geist	51
Bauer	46
See	46
Spuk	44
Mühle	42
Burg	41
Wald	39
Teufel	38
Unterirdische	35
Ritter	32
Feld (Acker)	31
Flurname	30
Gutshof	30
Schatz	30
Glocke	29
Fischer	28
Hexe	24
Schloss	24
Baum (Einzelbäume und betonte Baumarten)	23
Räuber	21
Wüstung	21
Hirte (einschließlich Schäfer, Kuhhirte etc.)	20
Stein (Findlinge, Steingruppen)	20

Die Verschlagwortung ist bereits der Schritt einer ersten Interpretation, da der Sageninhalt vor dem Hintergrund der Forschungsfrage beleuchtet werden sollte. Neben den offensichtlichen Zusammenhängen (direkte Nennung von Landschaftselementen) ist die Bedeutung auf symbolischer Ebene zu untersuchen. Für die Interpretation der Sageninhalte und die Differenzierung der Erzählmotivation der Autoren sind tiefergehende volkskundliche Kenntnisse erforderlich. Die Sage ist von Natur aus ein mündlich überliefertes Konstrukt, das in sich bereits Umdeutungen,

Vermischungen und Verwaschungen trägt. Die Sagenanteile, die im Zuge einer Aneignung und Instrumentalisierung (bspw. „Verchristlichung“) hinzugekommen sind, können bzw. müssen identifiziert und interpretiert werden. Die Prüfung auf „wahre“, glaubwürdige Anteile ist nur durch Fachwissen und in Kombination mit weiteren Quellen sicher zu leisten.

Schon bei den Begrifflichkeiten sind regionale Eigenheiten zu beachten: die in Mecklenburg genannten Unterirdischen, kommen auch als (Graue) Männchen vor und sind Wesen, die in anderen Gebieten als Zwerge bekannt sind. Ähnlich sind die Zusammenhänge der Wilden Jagd: die charakteristischen Merkmale dieses Motivs kommen mit regional wechselnden Protagonisten (Jäger Jenn, der Wode/ Wauden, Fru Gode und weitere) in vielen Versionen vor. Anhand der in Sagen enthaltenen Motive können reliktartige Anteile auf eine ungefähre Entstehungszeit oder Umdeutungsphase hinweisen. Bestimmte Motive können auf (Landschafts-) Elemente hinweisen, ohne diese explizit zu nennen. Keuthe (1995) hat dazu hilfreiche Erkenntnisse aus der Sagenforschung erfasst, die bei der Auswertung verwendet wurden:

Tabelle 4: Deutungsansätze für Sagenmotive nach Keuthe (1995) (eigene Darstellung)

Sagenmotiv	Bedeutung und Bezug zu Landschaftselementen
Alpträum	Kein Bezug zur Landschaft (Keuthe, 1995, S. 19)
Aufhocker	Nähe zu ur- und frühgeschichtlichen (Siedlungs-)Stellen, außer im Ort oder auf Hof (Keuthe, 1995, S. 21, 333)
Blocksberg und Kreuzweg	Erhöhung im Gelände mit angrenzender Grube/Soll/ runder Vertiefung, nahe ur- und frühgeschichtlicher Hinterlassenschaften, vermutlich alte Kultplätze (Keuthe, 1995, S. 29-30)
Brautsagen	nahe jungstein- und bronzezeitlicher Grabanlagen & Findlingen -> Orte alter Bräuche -> alte Flurnamen (S.36); Großstein- oder Hügelgräber (Keuthe, 1995, S. 333)
Draak (Drachen)	Bezug zu beobachteten Himmelserscheinungen (Keuthe, 1995, S. 54)
Frauensagen (weiße/ schwarze)	ritterschaftliche Befestigungen wie Burgen, Türme, Schlösser; wüste Dorfstellen (Keuthe, 1995, S. 65, 333)
Frau Wauer, Wod, wilde Jagd etc.	Beobachtungen natürlicher Ereignisse (Vogelzug) (Keuthe, 1995, S. 74-75)
Glockensagen	wertvoller Besitz, Läuten bei Ereignissen -> Glockenturm, Kirchturm; frühdeutsche Dorfstellen, Hügelgräber (Keuthe, 1995, S. 89, 333)
Gutsherren	Gutshöfe und zugehörige Güter, Einrichtungen (Keuthe, 1995, S. 105)
Hexen	slawische Siedlungen/ Wüstungen (heidnischer Glauben) (Keuthe, 1995, S. 114)
Historische Sagen	Wahrheitsgehalt abgeschliffen, verschiedene Geschehnisse (Keuthe, 1995, S. 139)
Irrlichter	Moore, Sümpfe, morastige Ufer (Keuthe, 1995, S. 158)
Muhmen	ältere Frau, Kinderfrau, Amme mit erzieherischem Einfluss (Keuthe, 1995, S. 163)
Namensdeutung	Unkenntnis über wahre Entstehung, da nicht überliefert, Wahrheitsgehalt daher unterschiedlich klar (Keuthe, 1995, S. 166)
Ratsherren- und Bürgersagen	Gildentreiben, sozialkritische Themen (Keuthe, 1995, S. 181-182)

Raubritter & Räuber	alte, (ehemals) bedeutende Handels- und Heerstraßen; frühdeutsche Turmhügel, slawische Burgwälle (Keuthe, 1995, S. 197, 333)
Räuber (Totschläge)	entlegene Krüge als Versteck, jüngere Geschichten Mitte 18.-Mitte 19.Jh. (Keuthe, 1999, S. 142)
Riesen	jungsteinzeitliche Grabanlagen/ Steinblöcke; Großsteingräber, Hügelgräber (Keuthe, 1995, S. 231-214, 333)
Schatz/ goldene Wiege	Hügelgräber, slawische Burgwälle, Urnenfelder (Keuthe, 1995, S. 333)
Scheidegänger	urspr. Grenzstreitigkeiten, meist aber vermischt mit anderen Erscheinungen (Keuthe, 1995, S. 218)
Schimmelreiter	germanische Mythologie gemischt mit verbrecherischen Figuren/ Teufel; v.a. frühdeutsche Burgen, auch Wüstungen, Höfe, Mühlen dgl. (Keuthe, 1995, S. 223, 333)
Spuk	Erklärungen für natürliche Erscheinungen mit unterschiedlichen Inhalten & Gestalten (Keuthe, 1995, S. 234)
Steinsagen	Steinkreise: möglicher Zusammenhang als Kalender (Sonnenstandsanzeige) (Keuthe, 1995, S. 265)
Teufel/ Geist	Erklärungen für Leid, Elend, Bosheit, Missgunst, auch schwarze Tiere als Stellvertreter; unbestimmt, aber zu beachten (Keuthe, 1995, S. 273, 333)
Untergang	Funde & Siedlungsspuren; i.d.R. ohne Fundplatz (Keuthe, 1995, S. 292, 333)
Unterirdische Gänge	meist wenig Wahrheitsgehalt, weisen eher auf Zusammengehörigkeit einzelner Objekte; versteckte Wege innerhalb mittelalterlicher Befestigungen; an Endpunkten mittelalterliche Befestigungen/ andere „Großbauten“ (Keuthe, 1995, S. 302, 333)
Werwolf	vermutlich Mix aus unerklärbaren Erscheinungen (Krankheiten, Viehsterben) und Phasen mit Wolfsplagen (Keuthe, 1995, S. 308)
Unterirdische/ Graue Männchen (Zwerge)	Fundstellen von Töpfen, Krügen, Urnen aus Bronze- und Germanenzeit -> Grabanlagen; Hügelgräber, Urnenfelder (Keuthe, 1995, S. 317, 333)
Dornbusch o.ä. (Flurname)	frühere Siedlungsstätten (Keuthe, 1999, S. 5)

Aus den Motiven in Sagen können also tendenziell Zusammenhänge zu bestimmten historischen Kulturlandschaftselementen geschlossen werden. Allerdings sind bezugnehmend auf die Intention der jeweiligen Entstehungszeiträume und -motive Interpretationsunterschiede möglich. „Berge als Toten- und Geisterreich“ bergen Begrabene der Vorzeit wie Riesen oder sind Ort der Unterirdischen, die dort leben, arbeiten und ihre Schätze lagern. Dort gibt es Festlichkeiten (heidnische Gesänge aus dem Berg) und sie sind Ausgangspunkt von Umzügen (Kultstätten für heidnische Bräuche und Rituale) (Vick, 1959, S. 12). In der christlichen Sagenschicht werden Berge zu Orten für Hexenversammlungen (Bezug zu heidnischen Kulthandlungen) oder ein Glockenläuten kündet von der Suche der Heiden nach Erlösung (Umdeutung heidnischer Gesänge). In anderen Sagen sind Berge durch unachtsame Riesen entstanden oder beziehen sich auf bronzezeitliche Gräber und wendische Burgen/ Burgwälle (Vick, 1959, S. 13). Teilweise reihen sich (katholische) Nonnen unter die das Heidentum vertretenden Wesen (Umdeutung durch Protestanten) (Vick, 1959, S. 17).

Das Motiv „Berg“ kann also neben einer ursprünglich heidnischen Bedeutung in späteren Zeiten Umdeutungen aus verschiedenen zeitlichen Epochen enthalten. Der jeweilige räumliche und

historische Kontext muss berücksichtigt werden um die glaubhaften Bestandteile identifizieren zu können. Das trifft auch zu, wenn bestimmte, scheinbar regionale Sagenmotive und Sagengestalten an mehreren Orten vorkommen. Dem Räuber Papedönke werden beispielsweise mehrere Behausungen zugeschrieben, die jeweils aber auf verschiedene Ursprünge zurück gehen (eine Grabstätte, mittelalterliche Baureste (Vick, 1959, S. 19-20) oder eine Burg (Vick, 1959, S. 22)). Denkbar wäre auch die christliche Herabstufung einer heidnischen Gottheit zu einem Räuber (Vick, 1959, S. 24).

Kirchenbauten auf Erhöhungen können ebenfalls auf alte Kultstätten hinweisen, um die Machtlosigkeit der heidnischen Gottheit zu beweisen (Vick, 1959, S. 25, 27). Hinweise auf einen heidnischen Ursprung sind gegeben, wenn Gegenstände in Kirchenmauern eingemauert (gebannt) wurden, da man glaubte, damit die christlichen Seelen zu schützen (Vick, 1959, S. 24).

Einige Sagen enthalten mehrere Motive, so dass es den Anschein hat, es wurden mehrere Erzählungen mit unterschiedlichen Hintergründen im Laufe der Zeit kombiniert – der Wahrheitsgehalt wird mit zunehmender Komplexität schwerer nachvollziehbar. Für die Auseinandersetzung und Interpretation mit einer Sage müssen Kenntnisse über die den Zeitraum ihrer Entstehung und der entsprechenden Glaubenswelt angewandt werden.

Die im Rahmen dieser Arbeit ermittelten Grundkenntnisse aus der Sagenforschung genügen nur für eine eher oberflächliche Interpretation der exemplarisch untersuchten Volkssagen. Beispielsweise konnte das wiederkehrende Motiv „brennende Kohlen aus einem Feuer werden zu Gold oder Geld“ dem Typ *Unterirdische* zugeordnet werden, weil zu Gold werdende Kohlen meist im Zusammenhang mit *Grauen Männchen* stehen, welche wiederum als Zwerge interpretiert werden. Viele Sagen konnten in der Bearbeitungszeit allerdings nicht näher interpretiert und auf ihren Erkenntnisgewinn bezüglich der Forschungsfrage, also auf kulturlandschaftliche Zusammenhänge, untersucht werden (Beispiele: Feuer wird besprochen, Reiter löscht Feuer durch Reiten o.ä.).

5.2 Räumliche Verortung

Die räumlich Verortung der Volkssagen im Geoinformationssystem (GIS) erfolgte auf der Grundlage der erstellten Zettel und vergebenen Schlagworte im *Zettelkasten*. Zunächst erfolgte die Erstellung einer Attributabelle, in der Zettelnummer, Sagentitel, Ortsangaben (Gemeinde und Ortslagen), Quelle, Sagentyp und die meisten der Schlagworte eingetragen wurden. Als wichtigste und übergeordnete Kategorie wurden „Sagentypen“ entwickelt, die sich an den Sageninhalten der untersuchten Texte, den Hinweisen aus der Sagenforschung (Deutung der Motive) und an den vergebenen Schlagworten orientieren. Dieses Vorgehen wurde aus Gründen der Darstellbarkeit und Vergleichbarkeit gewählt. Es wurden 34 Sagentypen herausgearbeitet und in diese 378 verortete Sagen zugeordnet.

Tabelle 5: Übersicht der erarbeiteten Sagentypen (Deutungen zum Teil nach Keuthe (1995))

Sagentyp	Anzahl	Bedeutung
Aufhocker	5	ur- und frühgeschichtliche (Siedlungs-)Stellen
Baum	5	örtliche Naturerscheinungen
Burg	22	uneinheitlich: ritterschaftliche Befestigungen, historische Ereignisse, Erklärungssage
Drache	4	Himmelserscheinungen
Eidbruch	4	Ausdruck für Rechtsempfinden
Frau (weiße, Jungfrau, Prinzessin)	6	ritterschaftliche Befestigungen, wüste Dorfstellen

Geist	35	Erklärungen für Leid, Elend, Bosheit, Missgunst
Gewässer	18	Gewässer
Glocke	26	Glockenturm; frühdeutsche Dorfstellen, Hügelgräber
Heidentum	3	slawische Siedlungen/ Wüstungen (heidnischer Glauben)
Hexe	20	slawische Siedlungen/ Wüstungen (heidnischer Glauben)
Hinrichtung	8	Ausdruck für Rechtsempfinden
Kirche	7	Kirche (-nruine); heidnische Kultplätze
Lindwurm/ Schlange	3	Keine Deutung
Namensdeutung	14	Ursprungs- und Erklärungssage, Wahrheitsgehalt unterschiedlich
Ortshistorie	12	Ursprungs- und Erklärungssage, Wahrheitsgehalt unterschiedlich
Räuber	7	bedeutende Handelsstraßen; frühdeutsche Turmhügel, slawische Burgwälle
Reiter	3	Keine Deutung
Riesen	18	jungsteinzeitliche Grabanlagen (Steinblöcke, Großsteingräber, Hügelgräber)
Ritter	8	(Raubritter): Handelsstraßen; frühdt. Turmhügel, slawische Burgwälle
Schatz	17	Hügelgräber, Slaw. Burgwälle, Urnenfelder
Scheidegänger	11	urspr. Grenzstreitigkeiten; meist vermischt mit anderen Erscheinungen
Schimmelreiter	3	germ. Mythologie gemischt mit verbrecherischen Figuren/ Teufel; v.a. frühdeutsche Burgen, auch Wüstungen, Höfe, Mühlen dgl.
Schwank	1	Keine Deutung
Spuk	11	Erklärungen für natürliche Erscheinungen mit unterschiedlichen Inhalten & Gestalten
Stein	9	Steinkreise (Kalender?); jungstein- & bronzezeitl. Grabanlagen; Findlinge
Strafe	3	Ausdruck für Rechtsempfinden
Teufel	26	Erklärungen für Leid, Elend, Bosheit, Missgunst; Rollenübernahme von anderen Gestalten
Totschlag	6	(Räuber): entlegene Krüge als Versteck, jüngere Geschichten Mitte 18.-Mitte 19.Jh.
Untergang	13	Funde & Siedlungsspuren; i.d.R. ohne Fundplatz
Unterirdischer Gang	3	wenig Wahrheitsgehalt; Zusammengehörigkeit einzelner Objekte; an Endpunkten mittelalterliche Befestigungen/ andere „Großbauten“
Unterirdische	42	(Graue Männchen) Fundstellen von Töpfen, Krügen, Urnen aus Bronze- und Germanenzeit -> Grabanlagen; Hügelgräber, Urnenfelder
Werwolf	2	vermutlich Mix aus unerklärbaren Erscheinungen (Krankheiten, Viehsterben) und Phasen mit Wolfsplagen
wilde Jagd	3	Beobachtungen natürlicher Ereignisse (Vogelzug)

Zwar gibt es im GIS Möglichkeiten für Filterungen nach bestimmten Schlagworten, aber mit der Verschlagwortung nach der gewählten Methodik wurden keine Prioritäten vergeben (ergibt sich ein Schlagwort aus einem Kernmotiv oder einer Randnotiz des Textes). Für die Darstellung der Sagen nach ihnen zugeteilten Schlagworten, insbesondere mit Bezug zur Kulturlandschaft, hätten sich vielfältige Filterungsmöglichkeiten geboten. Der Erkenntnisgewinn bei der Darstellung wäre jedoch

gering gewesen, aufgrund der beschriebenen Priorisierungsproblematik und der fehlenden Aussagekraft der Begriffe. Es ist leicht nachvollziehbar, dass land- und forstwirtschaftliche Einflüsse nicht auf eine Region begrenzt sind und eine Verortung aufgrund von allgemein weit verbreiteten Berufen (Bauer, Förster, Fischer, etc.) keine verborgenen Informationen, wie räumliche Konzentrationen oder bemerkenswerte Verteilungsmuster, zu Tage bringt. Dies gilt auch für alle anderen vorkommenden Berufe, unter denen sich nur ein Teil auf Nutzungen mit landschaftsprägendem Charakter bezieht. Die entsprechenden Landnutzungen sind zwar auch an örtliche Voraussetzungen gebunden, jedoch sind diese Voraussetzungen nahezu überall, mehr oder weniger günstig, zu finden. Die in Tabelle 2 aufgeführten Berufe werden in den Sagentexten ohne weitere Erläuterungen genannt; sie waren nicht Teil dessen, womit sich Erzähler oder Publikum näher beschäftigt haben, sondern unmystischer, erklärbarer Teil des alltäglichen Lebens.

Für die digitale räumliche Verortung wurden alle in den Sagentexten enthaltenen Hinweise verwendet und anhand der oben genannten Kartendienste (siehe Seite 28) die genauen Örtlichkeiten gesucht und eingegrenzt oder direkt bestimmt. Dafür wurden möglichst konkrete Ortsbezüge mit historischen Karten, KLEKs und insbesondere Flurnamen abgeglichen. Oft war die Zuhilfenahme mehrerer Kartenwerke mit unterschiedlichen Darstellungsmaßstäben und Erstellungszeiträumen, erforderlich, da sie unterschiedlich detailliert topografische Bezeichnungen (beispielsweise Hügel, Waldstücke, etc.) enthalten.

In diesem Schritt konnte ein Teil der Sagen nicht verortet werden. Dafür gab es unterschiedliche Gründe: nur die Umgebung oder Gegend war bekannt, aber die Örtlichkeit selbst konnte nicht gefunden werden, z.B. weil beschriebene Landmarken/ Orientierungspunkte nicht mehr vorhanden sind, Flurbezeichnungen sich geändert haben oder verloren gingen oder Ortsnamen, die mehrmals in Mecklenburg-Vorpommern vorkommen, ließen sich trotz intensiver Nachsuche nicht durch weitere Angaben eingrenzen. In anderen Fällen war eine Verortung des beschriebenen Schauplatzes nicht genau möglich, so dass zumindest eine Ortschaft oder Örtlichkeit der näheren Umgebung gewählt wurde. Wenn mehr als eine Verortung möglich gewesen wäre, wurde sich für den Bezug zum Sagentyp, der sich tendenziell mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein bestimmtes Landschaftselement bezieht, entschieden. Manche Verortungen beruhen auch auf Vermutungen, die sich aus der kartografischen Analyse ergaben, wie z.B. eine „kleine Sandinsel im Ahrensberger Drewensee“ (aus „Riesen bei Wesenberg“ (Bartsch, 1879, S. 36), (Niederhöffer, 1998, S. 478)), wo es keine nähere Beschreibung gibt, aber zwei Inseln vorhanden sind.

Oft war eine gezielte Nachrecherche von Ortsnamen erforderlich, da sich ihre Schreibweise verändert hat, sie heute als Ortsteile in anderen Ortschaften aufgegangen sind oder nur noch ein Flurname auf eine ehemalige Siedlung (Wüstung) hinweist und sie deshalb per Registersuche nicht auffindbar sind. Stellenweise mussten auch von den Autoren aufgeschriebene Ortsnamen, Ortsangaben und Himmelsrichtungen überprüft und im Zuge der Verortung korrigiert werden.

5.3 Darstellung der Ergebnisse und abgeleitete Erkenntnisse

In den untersuchten Volkssagen werden Angaben zu Landnutzungen eher beiläufig gemacht. Informationen zur Art und Weise der Landnutzung (Bearbeitung/ Bewirtschaftung) sind nicht in den Texten enthalten. Genannt werden nur sehr allgemeine und verbreitete Nutzungen (Wald, Holznutzung, Acker und Weide, seltener Produktionsstätten). Deshalb sind Ballungen oder andere markante Verteilungen mittels der räumlichen Verortung in den Karten nicht ersichtlich. Eine zusammenfassende Aussage zur Eigenart verschiedener Landschaftsräume ist auf dieser Basis nicht möglich gewesen. Aus den exemplarisch erstellen Karten (siehe Anhänge 2 bis 7) konnten keine Zusammenhänge zu naturräumlichen Gliederungen erkannt werden. Dieser Umstand erklärt sich aus

der Fokussierung der untersuchten Sagen auf überwiegend Unerklärliches (Naturphänomene, Krankheiten, Auseinandersetzung mit dem Tod).

Inhaltlich bezieht sich die Mehrheit der Sagen in ihrem Ursprung vor allem auf die Glaubenswelt aus der Zeit vor der deutschen Besiedlung, also vor ca. 1150 n.Chr., und auf historische Kulturlandschaftselemente, die in dieser Zeit entstanden sind (verschiedene frühzeitliche Grabstätten). In der darauffolgenden Zeit werden die Motive weiterentwickelt, umgedeutet, aber vor allem verchristlicht und bleiben jedoch im Grunde bestehen. Die genannten Kulturlandschaftselemente sind vor allem Kirchen, Friedhöfe und andere christliche Bauten, Befestigungsanlagen (Burgen, Burgwälle, verschiedene Türme), Gutshöfe und Schlösser. Unter den Produktions- und Erwerbsstätten kommen Mühlen (Wasser- und Windmühlen), Krüge am häufigsten vor. Andere Anlagen, wie Ziegeleien, Glashütten oder Meiereien (auch Holländerei) sind nur vereinzelt vertreten.

Die Darstellung der räumlichen Verteilung muss auch in Abhängigkeit des betrachteten Sagenfundus gesehen werden. Woher stammen die Sagen, wer hat sie wo erzählt, als sie gesammelt und verschriftlicht wurden, in welchen Gegenden waren die Sammler aktiv bzw. wohin hatten die Autoren ihre Kontakte? Auch hinsichtlich der örtlichen Überlieferungstraditionen können flächige Lücken entstanden sein, wenn Ab- und Zuwanderungen in der Bevölkerung oder eine gewisse personelle Fluktuation im Bereich der Gutshöfe bedacht werden, die zur Unterbrechung von Volksüberlieferungen führten. Demgegenüber sind in fluktuationsarmen Regionen möglicherweise verhältnismäßig mehr Erzählungen im kollektiven Speicher erhalten geblieben und länger weitergegeben worden, woraus sich gewisse räumliche Ballungen an Sagen allgemein erklären ließe. Zu beachten ist auch, dass sich einige Sagenmotive in sehr ähnlichen Handlungen an vielen Orten wiederfinden. Hier wäre eine tiefere, ortsbezogene Recherche notwendig, um festzustellen, wie hoch der Wahrheitsgehalt einer solchen Wandersage tatsächlich noch ist.

Im Anhang sind die verorteten Volkssagen in Karten dargestellt. Karte 1 soll einen Überblick über die Gesamtheit, also der Anzahl und Verteilung, geben. Hier werden bereits räumliche Lücken ersichtlich, wofür keine Gründe, außer den oben angeführten Vermutungen, vorliegen. In Karte 2 sind die Sagen eingeblendet, die den Sagentypen zugeordnet wurden, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf vorchristliche Grabstätten beziehen (vgl. Tabelle 5). Die Karten 3 und 4 sollen exemplarisch zeigen, welche Unterschiede sich aus den offensichtlichen Informationen in Sagentexten und den Interpretationen aus Sicht der Sagenforschung ergeben können. In Karte 3 sind die Sagentypen mit Bezug zu Burgen, Burgwällen und vergleichbaren Befestigungsanlagen dargestellt. Karte 4 zeigt die Orte der Sagentexte an, in denen entsprechende Befestigungsanlagen genannt wurden. Die Unterschiede zeigen auf, dass es unterschiedliche Interpretationsebenen und Herangehensweisen gibt. Die vergleichsweise häufig genannten Mühlen (meist als Orientierungspunkte, seltener als Teil der Handlungen) sind in der Karte 5 abgebildet. Die Karten 6 bis 9 bilden nochmals alle verorteten Sagen ab und sind zur Veranschaulichung in einem detaillierteren Maßstab auf Landkreisebene erstellt.

6 Diskussion

Bei der Frage, ob Volkssagen Hinweise auf die Eigenart verschiedener Landschaftsräume und zu historischen Kulturlandschaftselementen geben, lautet die Antwort: ja.

Für Fragstellungen in einem größeren Maßstab geben Sagen wahrscheinlich keine ausreichend flächendeckenden Auskünfte. Es konnten keine Aussagen ermittelt werden, die Rückschlüsse zur

Eigenart bestimmter Landschaftsräume zulassen. Offenbar waren die Aspekte, die uns heute interessieren, für vergangene Generationen nicht berichtenswert. An einigen Stellen hat Niederhöffer ausschweifende Landschaftsbeschreibungen zur Einleitung der Sagen geschrieben. Sie enthalten zwar potenziell nachprüfbare Angaben, wirken jedoch stark romantisiert und es konnten keine bestätigenden Quellen gefunden werden. In anderen Regionen könnte sich auch ein anderes Bild ergeben, wie das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen (Meyer, Schmidt, & et. al, 2004) zeigt. Allerdings wurde im Rahmen dieses Projektes eine umfassende Auswertung zur Landschaftsgeschichte und -beschaffenheit vorgenommen, worin der Aspekt der Sagen ein kleinerer Teil ist. In den Sagen des Untersuchungsraumes haben sich jedenfalls keine auffälligen Eigenheiten, die sich herausstellen und in anderen Gebieten nicht zu erwarten wären, erhalten. Die Angaben betreffen Landschaftsausstattungen, die weit verbreitet gewesen sind und sich auch im Untersuchungsraum überall finden lassen (Landwirtschaftsflächen, Wald, Gewässer, Verkehrswege). Sie werden in den Sagen auch nicht näher beschrieben, sondern geben nur Orientierung über den Handlungsort, sie bleiben eine grobe Einrahmung als Setting einer Geschichte.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass in Sagen Informationen überliefert sind, die relativ zuverlässige Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente geben. Das sind vor allem diejenigen Kulturlandschaftselemente, die in den Erzählungen der Menschen populär, von besonderem Interesse, waren und über lange Zeit hinweg, direkt oder indirekt, als Grundmotiv erhalten blieben. Auf eher kleinräumiger Ebene (Gemeindeebene oder Landkreisebene) könnten solche Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente neue Impulse für Planungen sowie Erhaltungs- und Schutzmaßnahmen bringen.

Einige historische Kulturlandschaftselemente sind sehr dominant in den Sagen vertreten. Das sind vor allem Elemente in den Bereichen, in die die bäuerliche Gesellschaft kaum Einblick hatte (Kirche, Feudalschichten) und die deshalb geheimnisvoll und unerklärlich erschienen oder mit Machtverhältnissen und Willkür zu tun hatten und das Rechtsempfinden der Bevölkerung betrafen. Auch Glaubensfragen waren bestimmt in den Erzählmotiven. Selten kommen historische Kulturlandschaftselemente vor, die mit dem alltäglichen Leben, auf dem Feld, im Wald, im Dorf und bei den verschiedenen Arbeiten verbunden waren. Im bäuerlichen Alltag gab es zwar auch mystisches, vor allem für Naturphänomene wurden Erklärungen gesucht, aber aus diesem gingen keine historischen Kulturlandschaftselemente mit einer vergleichbaren Dauerhaftigkeit hervor und diese selbst wurden auch nicht in dem Maße mythisiert.

Sagen bieten potenziell erste Anhaltspunkte, um dann gezielt in weiteren Quellen, wie Archiven, Chroniken, Heimatblättern und verschiedenen Kartenwerken gezielt nach weiteren Informationen zu suchen. Sagen könnten auch in die andere Richtung als Untermauerung eines vagen Verdachts aufgrund anderer Dokumente oder Geländebeobachtungen dienen. Dann ist die gezielte Suche nach einer Sage mit entsprechend interessantem Inhalt jedoch schwieriger, weil die Sage mit passendem Inhalt erstmal gefunden werden muss. Bei der Nutzung von Sagen für die Recherche nach Hinweisen zu historischen Landschaftselementen, sollte berücksichtigt werden, welche Informationen tendenziell zu erwarten sind und der Untersuchungsraum entsprechend eingegrenzt werden. Das sollte auch bei der Auswahl geeigneter Quellen bedacht werden, einige Lesestichproben können dabei helfen einen ersten Überblick zu bekommen.

Der Aufwand ist jedoch insgesamt nicht zu unterschätzen, denn nicht jede Sage enthält überhaupt landschaftsrelevante Informationen und Sagen mit einer enthaltenen Information müssen interpretiert werden. Bei der Interpretation müssen Kenntnisse aus der Sagenforschung vorhanden sein (Hintergrund von Wandermotiven/ Wandersagen, bestimmte Motive und ihre Bedeutung,

zeitliche Sagenschichten) und angewendet werden, um Rückschlüsse ziehen zu können. Auch die sprachliche Erschließung kann durch Dialekt und Mundsprache, insbesondere durch ältere und regionale Sprachweisen, erschwert sein. Teilweise wurden die Sagen in plattdeutsch bis Mitte-Ende des 19.Jh. verschriftlicht, um die gegenwärtige Mundart jeweils zu dokumentieren. Hierfür sind Sprachkenntnisse oder Übersetzungshilfen notwendig.

Für die Verortung war der Abgleich mit verschiedenen Kartenwerken, insbesondere historischen, unentbehrlich. So ließen sich Angaben aus den Texten überprüfen und oft bestätigen. In vielen Fällen war die Ortsfindung insgesamt dennoch aufwendig, insbesondere bei Örtlichkeitsbezeichnungen, die keine Siedlungen benennen (z.B. Flurnamen). Die erhofften Nachweise waren oft in nur einer der genutzten Kartenwerke (Geodatenviewer GDI-MV GAIA-MVprofessional und KLEKs) enthalten und nicht immer war die entsprechende Karte an erster Reihe. Auch durch Vergleiche von mehreren Orten und Örtlichkeiten gleichen Namens und ihrer Umgebung in den Karten, konnte nach dem Ausschlussprinzip die gemeinte Stelle lokalisiert werden. Die Arbeit mit der Datenbank KLEKs war effizient und oft erfolgreich, da dort bereits eine große Zahl von verschiedenen Kulturlandschaftselementen, Flurnamen und sogar einige Volkssagen erfasst wurden. Viele der untersuchten Sagen könnten in der Datenbank KLEKs vorhandene Lücken auffüllen. Eine entsprechende Suchfunktion nach Stichworten und Flurnamen wäre eine lohnende Ergänzung. Das Projekt ist die durch öffentliche und gemeinschaftliche Nutzung hilfreich und inspirierend für andere NutzerInnen und ForscherInnen.

Die Verortung der Sagen dient der großflächigen Übersicht über die räumliche Lage und bietet die Grundlage für Vergleiche und um Zusammenhänge zu erschließen. Bei der Auswertung im Rahmen dieser Arbeit, konnte durch die Lokalisation zumindest gezeigt werden, dass für den Untersuchungsraum keine Verteilungsmuster ersichtlich sind. Problematisch ist auch die Tatsache, dass viele Sagen mehrere verortbare Aspekte enthalten. Hier musste individuell entschieden werden, welcher Aspekt durch Verortung den größten Erkenntnisgewinn beinhaltet. Zudem kann es in verschiedenen Versionen einer Sage Abweichungen bei den Ortsangaben geben. Im Beispiel „Riesen von Woldegk“ gibt es einen angegebenen Wohnort (Helpter Berge) und zwei Versionen von Zielorten und Aufprallpunkten von großen Steinen. Für tiefere Untersuchungen, mit Hinzunahme weiterer historischer Quellen, sollten kleinere Untersuchungsräume gewählt werden. Die zu beantwortende Fragestellung (Intention der Untersuchung), die Beschränkung auf einen Landschaftsausschnitt und die Kombination von Volksüberlieferung mit anderen Quellen sind ausschlaggebend für die Erkenntnisse, die durch sie Auswertung von Sagen zu gewinnen sein können. Nicht zuletzt ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Landschaftswissenschaften, Volkskunde und Archäologie empfohlen.

7 Fazit und Ausblick

Sagen stellen, unter Berücksichtigung der Fragstellung und des Untersuchungsraumes, eine ergänzende Quelle über historische Kulturlandschaftselemente dar. Sie stellen „sagenhafte“ Besonderheiten in Landschaftsräumen heraus und geben Einblick in die Weltsicht der tradierenden bürgerlichen Bevölkerung vergangener Generationen. Als Kulturerbe sind sie dicht mit der Geschichte von Landschaften verbunden und haben deshalb eine identitätsstiftende Funktion.

Das kulturelle Landschaftserbe ist bedeutend für die Lebensqualität der regionalen Bevölkerung und sollte im Rahmen der Landschaftsgestaltung, durch die Beteiligung und Zusammenarbeit „der planungsrelevanten Akteure aus der Raumplanung, der Energiewirtschaft, des Naturschutzes und der

Landwirtschaft“ erhalten werden (Hoffmann & Behrens, 2019, S. 89). Als Voraussetzung für zukünftige Gestaltungen sind Kenntnisse über die Landschaftsentwicklung erforderlich, um geeignete Gestaltungsziele zu formulieren. Eine aussichtsreiche Basis für die Zukunftsplanung einer Landschaft stellt die Landschaftswissenschaft dar, die die Zusammenhänge zwischen Natur, Kultur und Idee aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen erforscht (Küster H. , 2019, S. 33). Bei der Rekonstruktion der Landschaftsgeschichte ist der quellenkritische Umgang oft nur durch Fachleute leistbar, um die Entwicklung einer Landschaft aus verschiedenen Perspektiven und unter Auswertung verschiedener Quellentypen zu erforschen. Daher ist eine interdisziplinäre bzw. transdisziplinäre Zusammenarbeit von Fachexperten zu empfehlen (Bürgi, 2019, S. 51).

8 Literaturverzeichnis

- Bartsch, K. (1879). *Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg* (Sekundärausgabe 2013 Ausg., Bd. 1). (K. Bartsch, Hrsg.) Wien: Braumüller. Abgerufen am 26. 11 2021 von <http://purl.unirostock.de/rosdok/ppn769550843>
- Behrens, H., & Hoffmann, J. (2019). Zur Periodisierung des Landschaftswandels. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 159-253). Friedland: Steffen Verlag.
- Bentzien, U. (1978). *Geschichten, Riemels un Lüüd'snack: Mecklenburgische Volksüberlieferungen gesammelt von Richard Wossidlo*. Rostock: VEB Hinstorff Verlag Rostock.
- Bürgi, M. (2019). Landschaftsgeschichte - Relevanz und Methoden. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 35-54). Friedland: Steffen Verlag.
- Europarat. (2000). *Europäisches Landschaftsübereinkommen*. Florenz, 20. Dezember 2000. Abgerufen am 04. 04 2022 von <https://rm.coe.int/1680080630>
- Gerndt, H. (2020). *Sagen - Fakt, Fiktion oder Fake? Eine kurze Reise durch zweifelhafte Geschichten vom Mittelalter bis heute*. Münster: Waxmann.
- Hoffmann, J., & Behrens, H. (2019). Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in der Mecklenburgischen Seenplatte. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 87-113). Friedland: Steffen Verlag.
- Keuthe, B. (1995). *Parchimer Sagen*. Parchim: Parchimer Verlag GmbH.
- Keuthe, B. (1997). *Parchimer Sagen. Sagen des Landkreises Parchim, Teil II: Brüel, Crivitz, Sternberg*. Parchim.
- Keuthe, B. (1999). *Parchimer Sagen. Sagen des Landkreises Parchim, Teil III: Goldberg, Lübz, Plau und Ergänzungen aus dem gesamten Landkreis*. Parchim.
- Kleefeld, K.-D. (2004). Begriffsdefinition "Historische Kulturlandschaft". *UVP-Report Jg. 18, Heft 2*, S. 67-68. Abgerufen am 08. 12 2021 von https://www.upv.de/images/stories/file/report/report18_2d.pdf
- Küster, H. (2019). Die Erforschung des Landschaftswandels als Gegenstand einer Landschaftswissenschaft. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 9-34). Friedland: Steffen Verlag.
- Küster, M. (2019). Landschaftsentwicklung der Mecklenburgischen Seenplatte in den letzten 5000 Jahren. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 115-122). Friedland: Steffen Verlag.
- Meyer, H., Schmidt, C., & et. al. (2004). *Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. Historisch geprägte Kulturlandschaft und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen. Forschungsprojekt im Auftrag der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen*. FH Erfurt, Fachbereich Landschaftsarchitektur, Erfurt. Abgerufen am 14. 06 2021 von http://www.kulturlandschaft.fh-erfurt.de/kula_ostth/pdf/text/kapitel_4.pdf
- Nessler, F. (2019). Historische Kulturlandschaftselemente - die ehemalige Grenze zwischen den Großherzogtümern Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin. In H. Behrens, & J.

Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 143-157). Friedland: Steffen Verlag.

Neumann, S. (1993). *Sagen aus Mecklenburg*. München: Eugen Diederichs Verlag.

Niederhöffer, A. (1998). *Mecklenburg's Volkssagen. Neu ed. und Erl. vers. von Reno Stutz. Mit einem Nachwort von Ralf Wendt*. Bremen, Rostock: Edition Temmen.

Petzoldt, L. (1989). *Dämonenfurcht und Gottvertrauen: zur Geschichte und Erforschung unserer Volkssagen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Pulkenat, S. (. (2015). Bestimmung und räumliche Abgrenzung von Kulturlandschaften unter besonderer Würdigung von historischen Kulturlandschaften in der Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte. (R. P. Seenplatte, Hrsg.) Neubrandenburg. Abgerufen am 14. 06 2021 von https://www.region-seenplatte.de/media/custom/3148_129_1.PDF?1549275397

Schmidt, C., Hofmann, M., & Dunkel, A. (2014). *Den Landschaftswandel gestalten! Potentiale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse* (Bd. 1). Dresden. Abgerufen am 19. 3 2022 von https://tu-dresden.de/bu/architektur/ila/lp/ressourcen/dateien/Forschung/abgeschlossene-forschung/landschaftswandel_gestalten/LaWa_gest_Bd1_2teAuflage_150dpi-1.pdf?lang=de

Stöckmann, M. (2006). Kulturhistorisch-ökologische Raumstrukturen als Grundlage landschaftsplanerischer Zielstellungen am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns. *Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades an der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock*.

Stöckmann, M. (2019). Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels am Beispiel von Orts- und Flurwüstungen zwischen Müritz und Feldberg. In H. Behrens, & J. Hoffmann (Hrsg.), *Landschaft im Wandel: Erfassung - Bewertung - Wahrnehmung* (S. 123-142). Friedland: Steffen Verlag.

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VdL). (2001). *Arbeitsblatt 16. Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft*. Abgerufen am 8. 12 2021 von <https://www.vdl-denkmalpflege.de/fileadmin/dateien/Arbeitsbl%C3%A4tter/Nr16.pdf>

Vick, H. (1959). *Sagen und volkskundliche Überlieferungen aus dem Kreise Hagenow*. Schwerin: Petermänen-Verlag.

Wöbse, H. H. (1994). *Schutz historischer Kulturlandschaften*. In: *Beiträge zur räumlichen Planung*. Universität Hannover, Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung, Heft 37.

Anhänge

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Luisa Späth, erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Bachelor-Arbeit mit dem Thema „Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg – Auswertung von Volkssagen zur Eigenart verschiedener Landschaftsräume und zu historischen Kulturlandschaftselementen“ selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher und ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

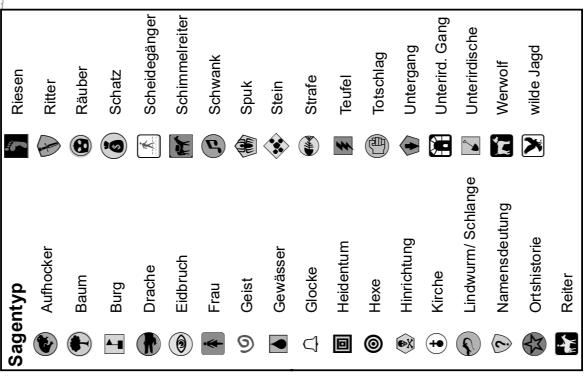
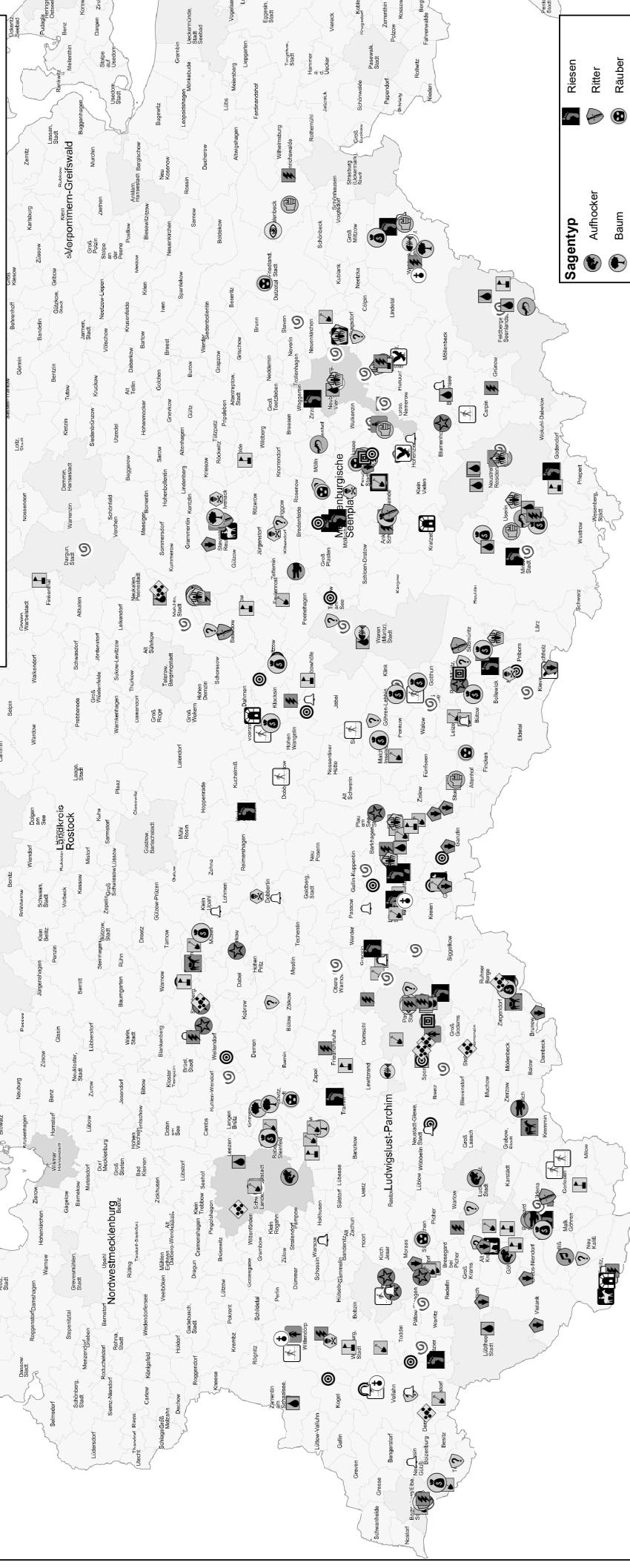
Berlin, 24.06.2022

Ort, Datum

Unterschrift

Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg

Karte 1: Gesamtübersicht der verorteten Sagentyphen

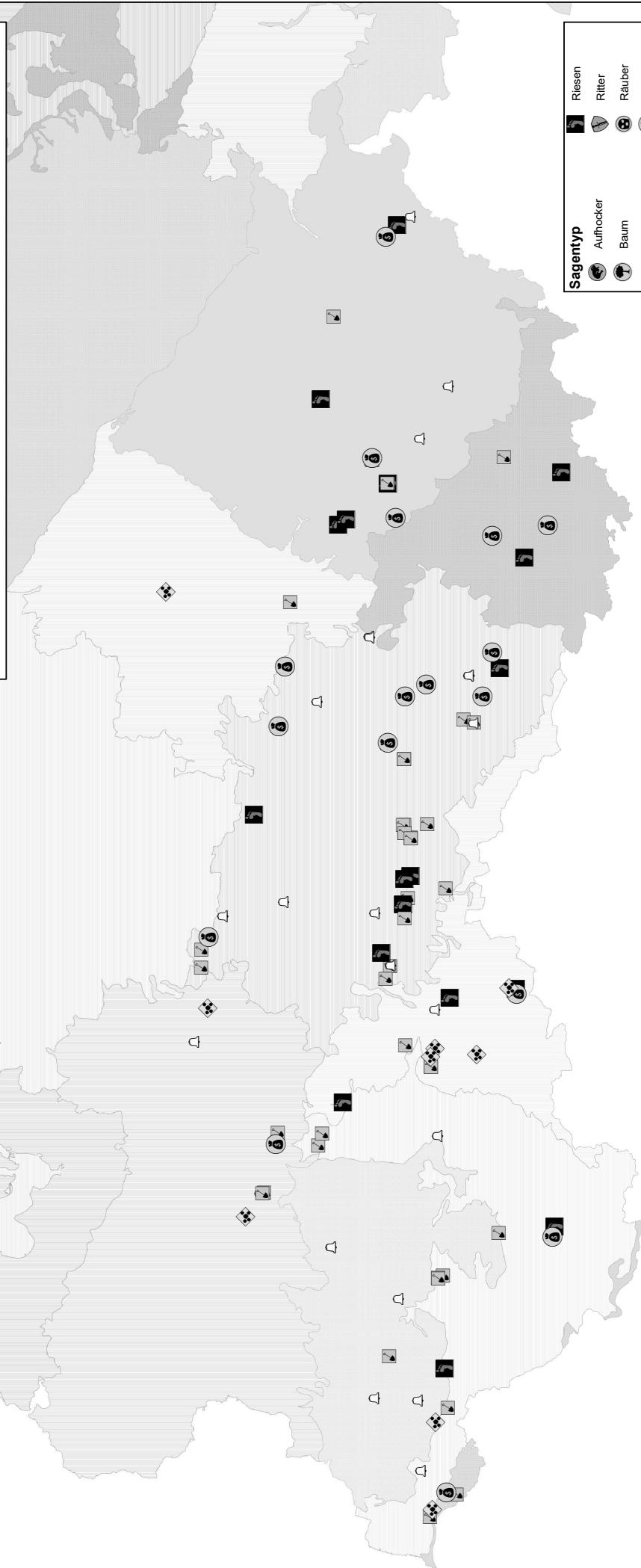


Datenquellen: Digitale Verwaltungsgrenzen, Landesamt für Geoinformation, Vermessung und Katastowesen
Verwaltung M-V, Amt für Geoinformation, Vermessung und Katastowesen

M 1:600.000
0 5 10 20 30 40 50 Kilometer



Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen
Karte 2: Darstellung der Sagentyphen mit Bezug zu vorchristlichen Grabanlagen



Sagetyphen	Riesen	Aufhocker	Baum	Burg	Drache	Eidbrück	Frau	Geist	Gewässer	Glocke	Hedentum	Hexe	Hirnrichtung	Kirche	Lindwurm / Schlange	Namensdeutung	Orthohistorie	Reiter
Ritter																		
Räuber																		
Schatz																		
Scheidegänger																		
Schimmelmreiter																		
Schwank																		
Spuk																		
Stein																		
Untergang																		
Gang																		
Unterird. Gang																		
Wervolf																		
wilde Jagd																		

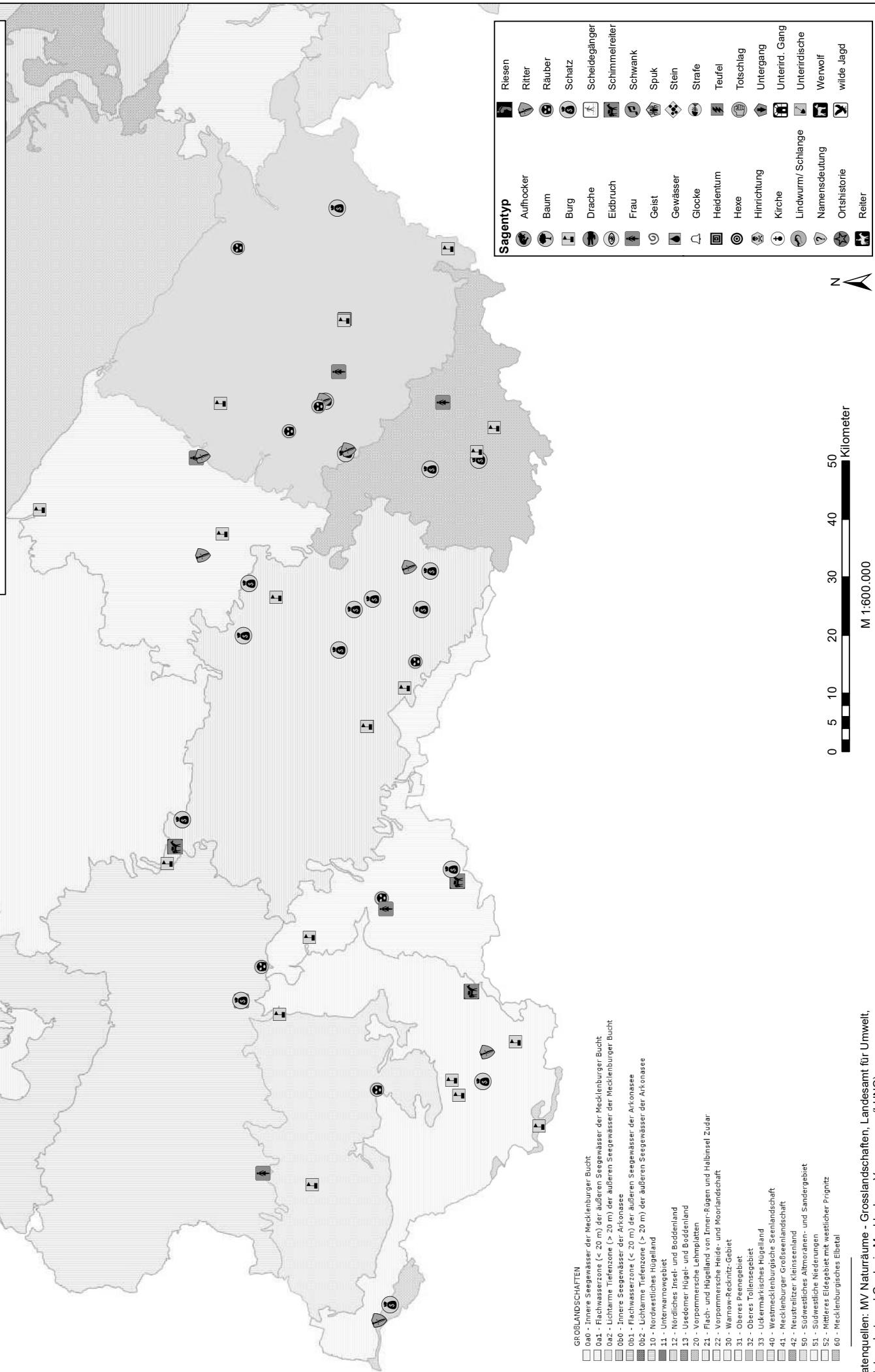
N

50
Kilometer

M 1:600.000

Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen

**Karte 3: Darstellung der Sagentypen mit Bezug zu
Befestigungsanlagen (Burg, Burgwall)**

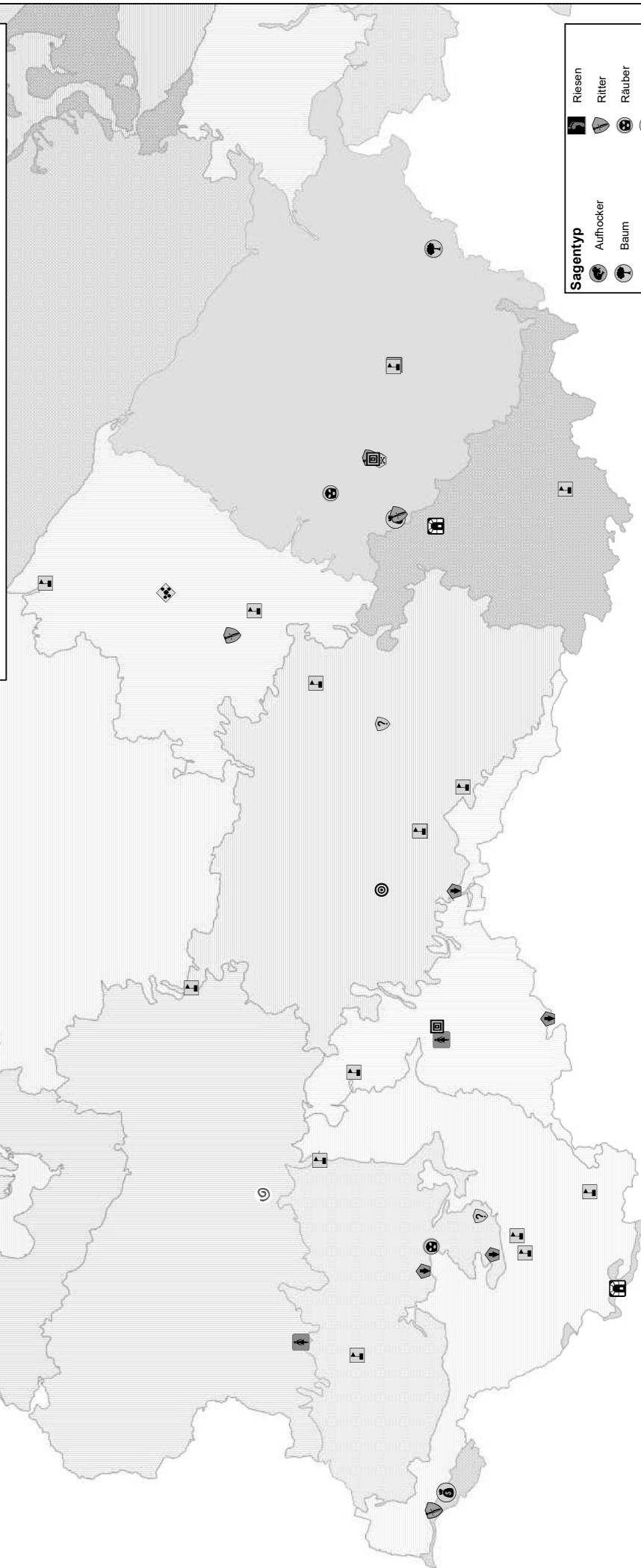


Datenquellen: NV Naturräume - Grosslandschaften, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG)

Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg

Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen

Karte 4: Darstellung der Sagentexte in denen
Befestigungsanlagen (Burg, Burgwall) vorkommen



Sagentyper	Riesen
Aufhocker	■
Baum	●
Burg	■
Drache	●
Eidbrück	○
Frau	■
Geist	○
Gewässer	□
Glocke	○
Heidentum	■
Hexe	○
Hirnrichtung	■
Kirche	○
Lindwurm / Schlange	■
Namensdeutung	?
Orthohistorie	○
Reiter	■
Ritter	■
Räuber	○
Schatz	●
Scheidegänger	■
Schimmreiter	●
Schwank	■
Spuk	■
Stein	■
Strafe	○
Teufel	■
Totschlag	■
Untergang	■
Unterird. Gang	■
Wervolf	■
wilde Jagd	■

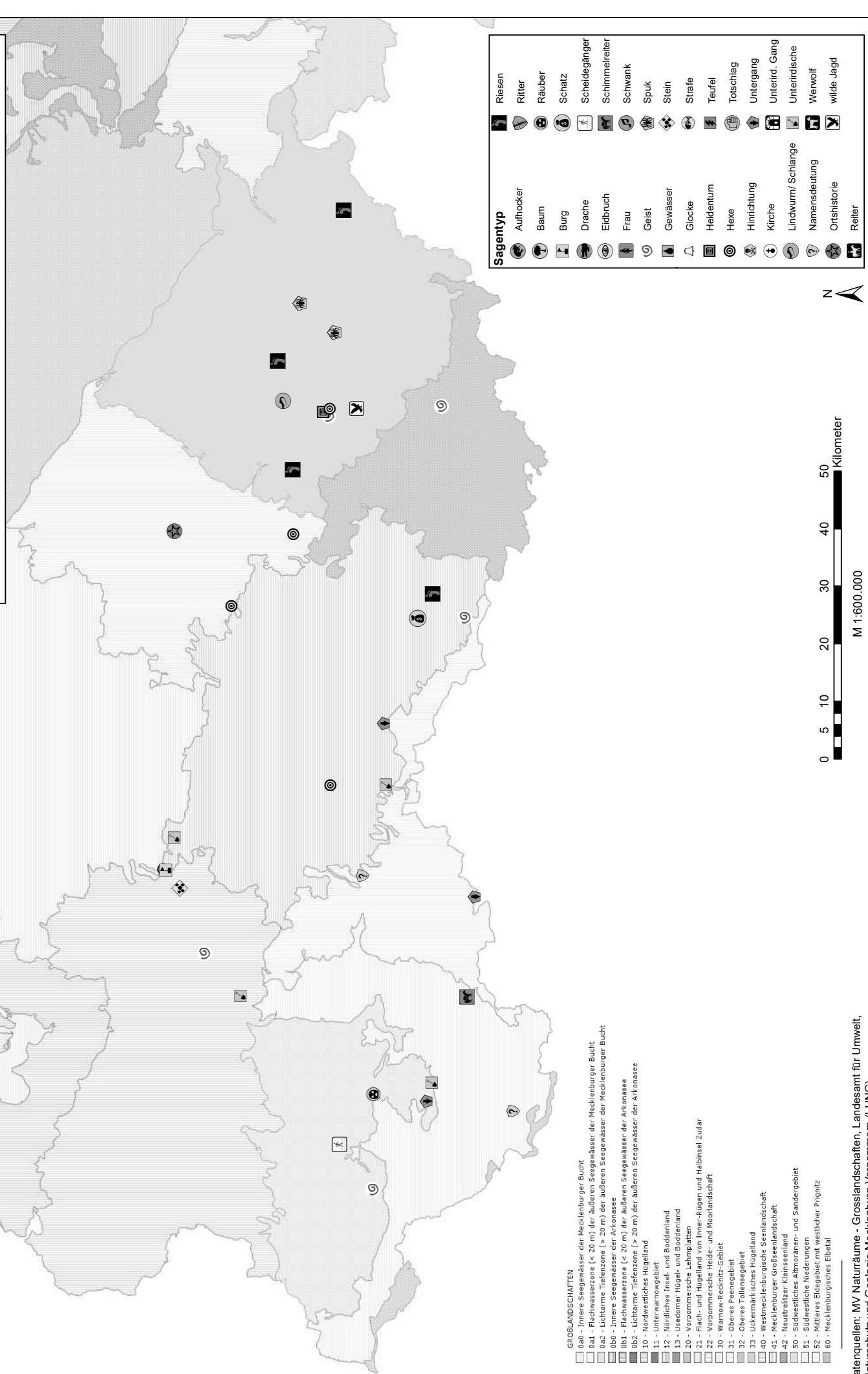


50 Kilometer

M 1:600.000

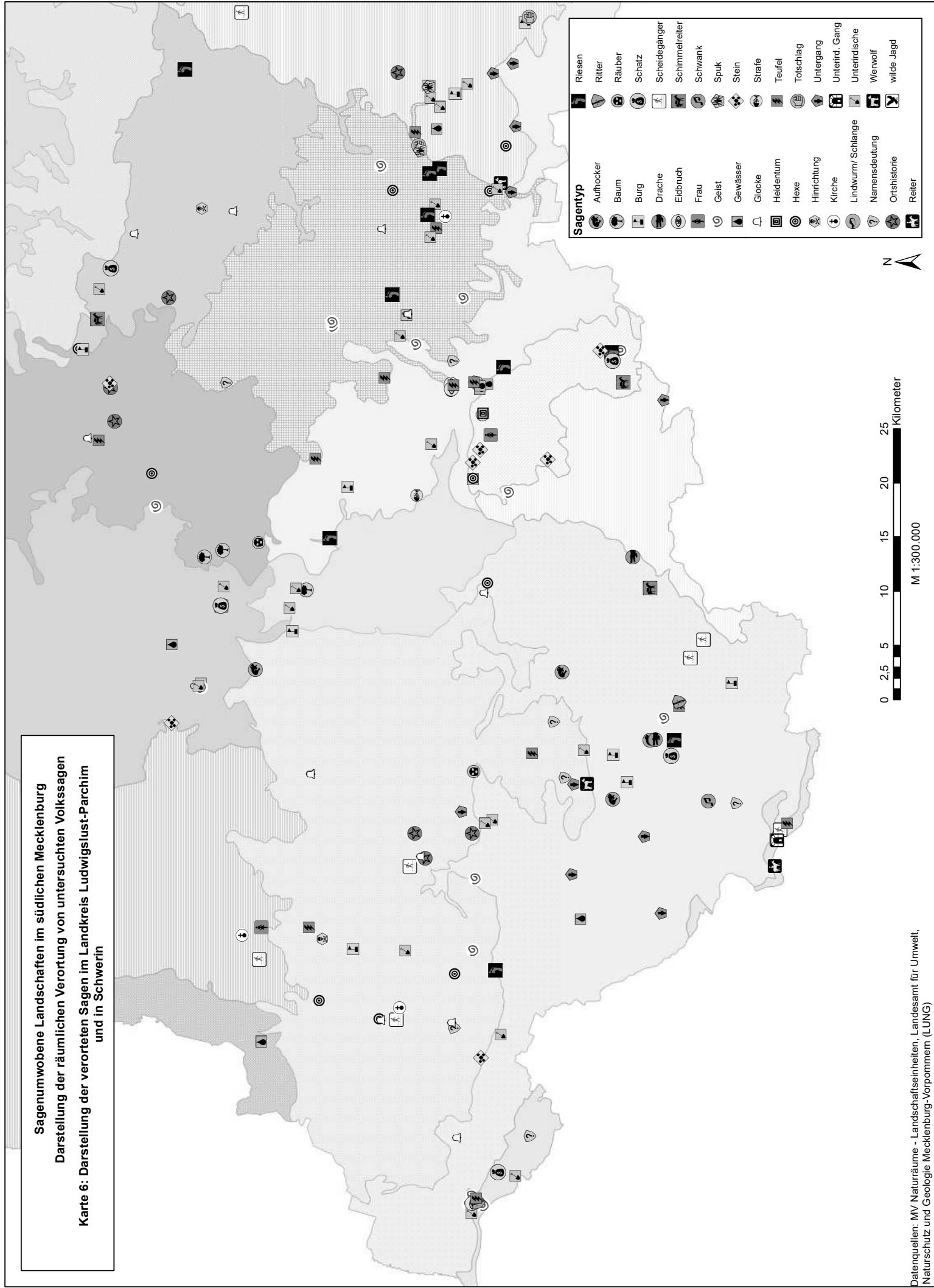
Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen

**Karte 5: Darstellung der Sagentexte in denen
Mühlen vorkommen**



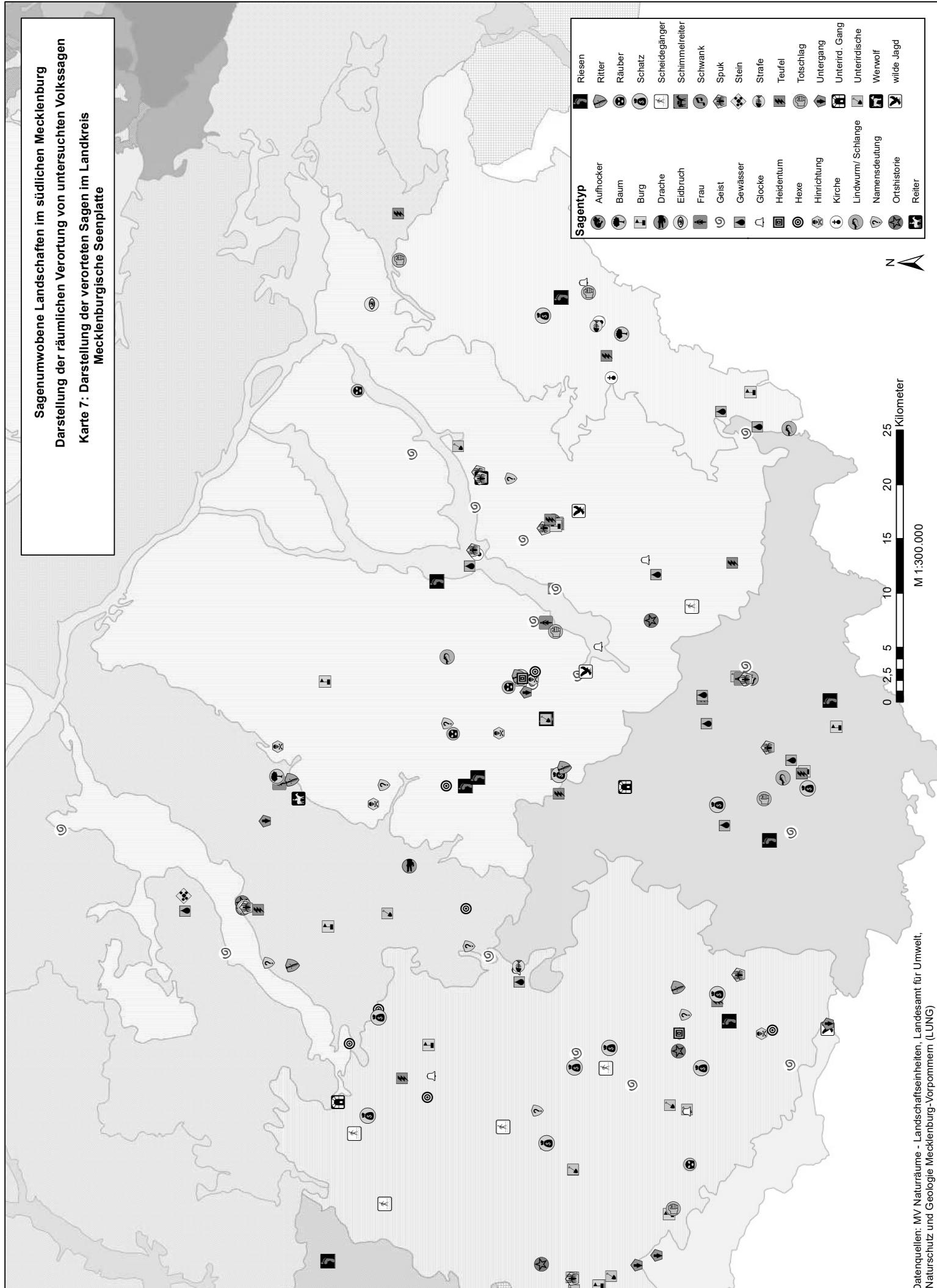
Datenquellen: NV Naturräume - Grosslandschaften, Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (LUNG)

Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen
Karte 6: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Ludwigslust-Parchim und in Schwerin



Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen

Karte 7: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis
Mecklenburgische Seenplatte



Beiblatt zu den Karten 6 und 7
Legende der naturräumlichen Landschaftseinheiten

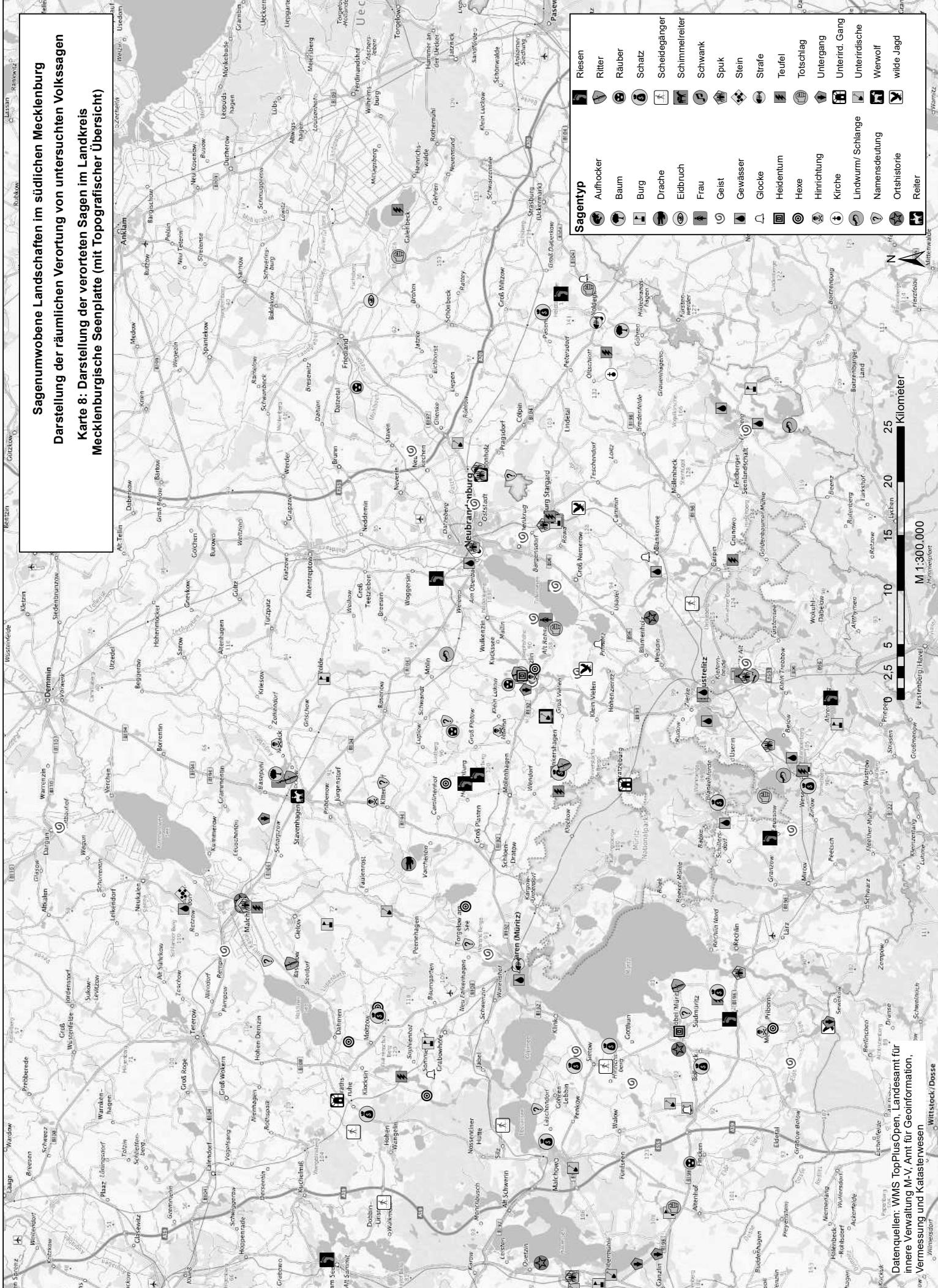
- LANDSCHAFTSEINHEITEN**
- 0a00 - Wismarbucht und Salzhaff
 - 0a01 - Unterwarnowgebiet
 - 0a10 - euphotische Zone der äußeren Seegewässer der Mecklenburger Bucht
 - 0a11 - Schwachlicht-Zone im Flachwasserbereich der äußeren Seegewässer der Mecklenburger Bucht
 - 0a20 - Bereiche mit ausreichender Sauerstoffversorgung im Tiefenwasser der Mecklenburger Bucht
 - 0a21 - Bereiche mit temporärem Sauerstoffmangel im Tiefenwasser der Mecklenburger Bucht
 - 0b00 - Darß-Zingster Boddenkette
 - 0b01 - Bodden zwischen Hiddensee und Rügen
 - 0b02 - Binnenboden von Rügen
 - 0b03 - Strelasund
 - 0b04 - Greifswalder Bodden
 - 0b05 - Peenestrom und Achterwasser
 - 0b06 - Kleines Haff als Teil des Stettiner Haffs (Oderhaff)
 - 0b10 - euphotische Zone der äußeren Seegewässer der Arkonasee
 - 0b11 - Schwachlicht-Zone der äußeren Seegewässer der Arkonasee
 - 0b20 - Bereiche mit ausreichender Sauerstoffversorgung im Tiefenwasser der Arkonasee
 - 0b21 - Bereiche mit temporärem Sauerstoffmangel im Tiefenwasser der Arkonasee
 - 100 - Dassower Becken
 - 101 - Klützer Winkel
 - 102 - Wismarer Land und Insel Poel
 - 103 - Neubukower Becken mit Halbinsel Wustrow
 - 104 - Kühlung
 - 110 - Häger Ort
 - 111 - Toitenwinkel
 - 112 - Rostock-Gelbensander Heide
 - 120 - Fischland-Darß-Zingst und südliches Boddenkettenland
 - 121 - Westrügensches Boddenland mit Hiddensee und Ummanz
 - 122 - Nord- und ostrügensches Hügel- und Boddenland
 - 123 - Südliches Greifswalder Boddenland
 - 130 - Insel Usedom
 - 131 - Peenestromland
 - 132 - Achterland
 - 133 - Land am Kleinen Haff
 - 200 - Lehmplatten nördlich der Peene
 - 201 - Lehmplatten südlich der Peene
 - 202 - Grenztal und Peenetal
 - 210 - Flach- und Hügelland von Inner-Rügen und Halbinsel Zudar
 - 220 - Friedländer Große Wiese
 - 221 - Ueckermünder Heide
 - 300 - Flach- und Hügelland um Warnow und Recknitz
 - 301 - Warnow- und Recknitztal mit Güstrower und Bützower Becken
 - 310 - Kuppiges Peenegebiet mit Mecklenburger Schweiz
 - 311 - Teterower und Malchiner Becken
 - 320 - Kuppiges Tollensegebiet mit Werder
 - 321 - Tollensebecken mit Tollense- und Datztal
 - 322 - Woldegk-Feldberger-Hügelland
 - 330 - Kuppiges Uckermarkisches Lehmgebiet
 - 331 - Ueckertal
 - 332 - Randowtal
 - 400 - Schaalseebecken
 - 401 - Westmecklenburgisches Hügelland mit Stepenitz und Radegast
 - 402 - Schweriner Seengebiet
 - 403 - Sternberger Seengebiet
 - 410 - Oberes Warnow-Elde-Gebiet
 - 411 - Krakower Seen- und Sandergebiet
 - 412 - Großseenland mit Müritz-, Kölpin- und Fleesensee
 - 420 - Neustrelitzer Kleinseenland
 - 500 - Südwestliches Altmoränen- und Sandergebiet
 - 510 - Südwestliche Talsandniederungen mit Elde, Sude und Rögnitz
 - 511 - Lewitz
 - 520 - Westliche Pribnit
 - 521 - Ruhner Berge und Sonnenberg
 - 522 - Parchim-Meyenburger Sand- und Lehmfächen
 - 600 - Mecklenburgisches Elbtal

Sagenumwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen

Dai

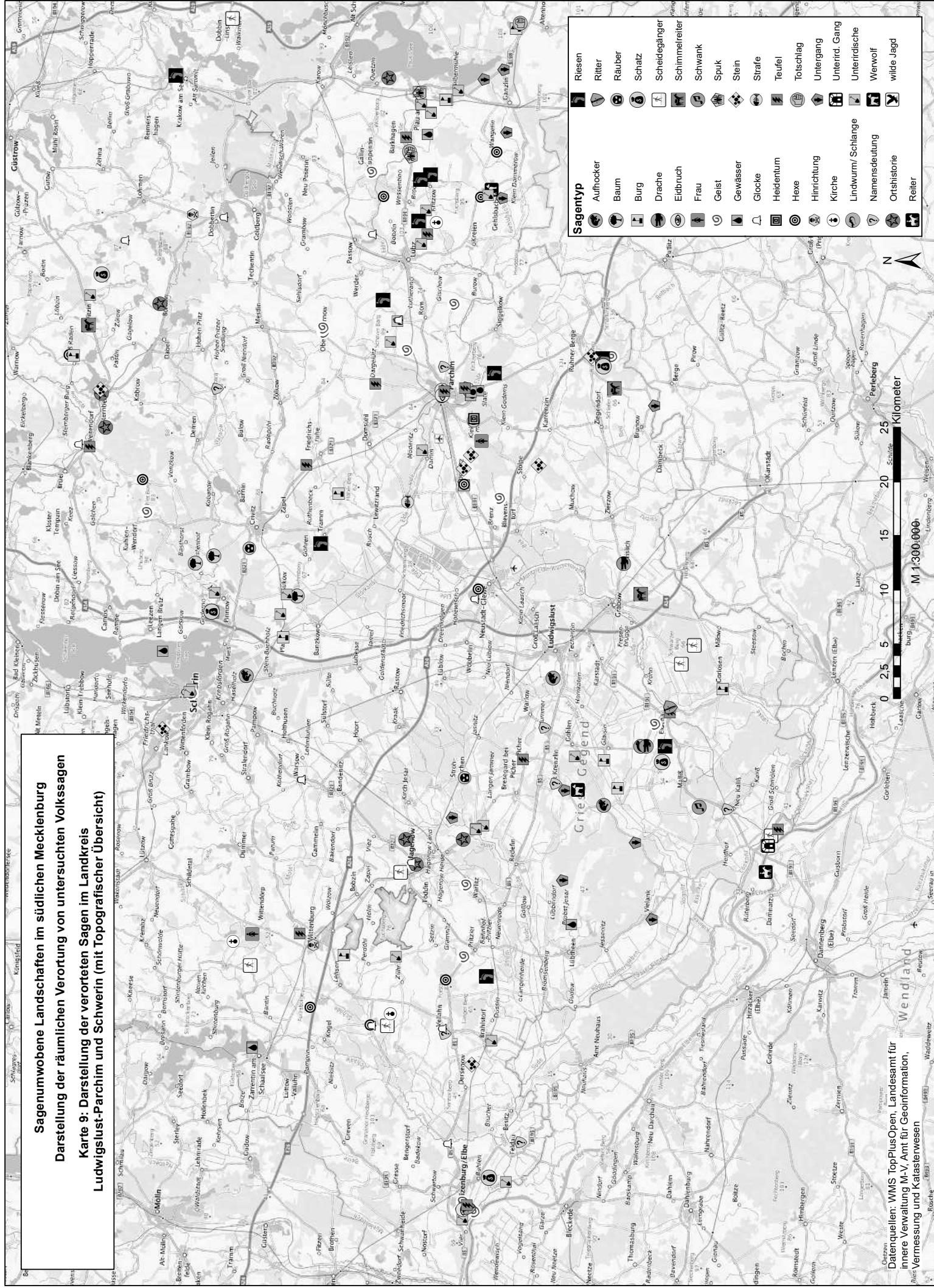
Karte 8: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte (mit Topografischer Übersicht)

11



Datenquellen: WMS TopPlusOpen, Landesamt für
innere Verwaltung M-V, Amt für Geoinformation,
Vermessung und Katasterwesen
Wittstock/Dosse

Sagenwobene Landschaften im südlichen Mecklenburg
Darstellung der räumlichen Verortung von untersuchten Volkssagen
Karte 9: Darstellung der verorteten Sagen im Landkreis Ludwigslust-Parchim und Schwerin (mit Topografischer Übersicht)



Datenquellen: WMS TopPlusOpen Landesamt für
 Innere Verwaltung M-V, Amt für Geoinformation,
 BfE Vermessung und Katasterverwesen